

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Band: 42 (1897)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr 20

Erscheint jeden Samstag.

15. Mai.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Internationale Schülerkorrespondenz. — Handfertigkeitsunterricht auf der Unterstufe. — Versuche aus dem Gebiete der Botanik. — Ein Kapitel aus der Sprachlehre. II. — Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — In memoriam. — Literarische Beilage Nr. 5.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Samstag, den 15. Mai, abends 4 Uhr, im Grossmünsterschulhaus. — **Studium für den Konzertausflug. Vollzählig und pünktlich!**

Botanische Exkursion mit Studierenden der Universität Zürich. (Leiter: Prof. Hans Schinz.) Sonntag, den 16. Mai über Glattfelden und Rheinsfelden nach Eglisau. Abfahrt Bahnhof Zürich 7⁴⁷ nach Glattfelden. Rückkehr von Eglisau 5⁴⁶. Die Teilnehmer versammeln sich in der Billethalle des Bahnhofes. — Die Lehrerschaft ist zur Teilnahme freundlich eingeladen.

Schulkapitel Zürich. II. Versammlung, Samstag, 22. Mai, vormittags punkt 9 Uhr, im Kasino Unterstrass. Tr.: 1. Protokoll und Mitteilungen. 2. Das Zeichnen im geographischen Unterricht. Vortrag von Herrn Sekundarlehrer U. Ritter, Zürich V. 3. Aus dem Leben unserer Vögel. Vortrag von Herrn Alb. Graf, Zürich III. 4. Wahlen in die Bezirksschulpflege. 5. Wünsche und Anträge an die Prosynode.

Schulkapitel Affoltern. II. Sitzung 15. Mai, 10 Uhr, in Ottenbach. Tr.: 1. Einführung in die Sprache nach Methode Scherr und Berücksichtigung von Gouin. Ref. Hr. Hofmann, Mettmenstetten. 2. Meine Reise nach Brasilien. Vortrag von Herrn Keller, Hedingen. 3. Wahlen.

Schulkapitel Pfäffikon. 20. Mai, 10 Uhr, in Pfäffikon. Tr.: 1. Handarbeit im Dienste der Geometrie: Method. Behandlung des Quadrates. Lektion in Kl. 6 von Herrn Kägi, Pfäffikon. 2. Zuschrift der Sektion Pfäffikon. 3. Anträge an die Prosynode, Wahlen. 4. Verhandlungen des Lehrervereins.

Konferenz der Fortbildungslehrer des Kantons Aargau. 22. Mai, 10 Uhr, in Aarau. Tr.: Das Lesebuch für unsere Fortbildungsschulen. Referent: Hr. Fischer, Kaiserstuhl.

Schulverein Seerücken, 22. Mai, 2 Uhr, in Oberneunforn. Tr.: Die Germanen nach Lehmanns Bild „Germanisches Gehöfte“, Lehrübung von Hr. Luder, Oberneunforn.

Bezirkskonferenz Oberrheintal. 17. Mai, 8^{1/2} Uhr, in Eichberg. Tr.: 1. Wahl der Kommission und der 5 Abgeordneten an die Kantonalkonferenz. 2. Behandlung der Beschlüsse der Delegiertenkonferenz. 3. Diskussion über „Fürsorge des Staates für die Erziehung schwachsinniger Kinder.“ 4. Wie kann der Schüler zur Sparsamkeit angehalten werden? Ref. Hr. Riederer, Altstätten. 5. Der Leseunterricht der I. Klasse. Ref. von Hr. Britt.

Bezirkskonferenz Altoggenburg. 19. Mai, Mosnang. Tr.: 1. Referat von Hr. Eugster, Wiesen: Reformgedanken für Erstellung eines neuen Lehrplanes für die Primarschulen des Kt. St. Gallen. 2. Votum zum Thema der Kantonallehrerkonferenz. Votant: Hr. Hautli, Libingen.

F. HELLIGE & Co., BASEL

Vorteilhafteste Bezugsquelle

für alle

Instrumente, Gerätschaften

und Bedarfsartikel zum

wiss. Unterricht und zur Pflege der Naturwissenschaften.

Eigene Glasbläserei

Fabrikation von

Deckgläsern und

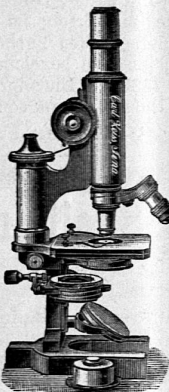
Objektträgern

sowie von

Kartonnagen für Mikroskopie etc.

Letzte Neuheit:

Gesetzl. geschützte Mappe mit gefensterten Deckeln und Verschluss für mikr. Präparate.



[O V 122]

[O V 242] Avis.

Die eingegangenen Offerten erwidern, teile ich mit, dass das betr. Kind versorgt ist.

J. J. Strickler,
Kronenstrasse 37, Zürich IV.

Mikroskop,

kl. Leitz, gut erhalten, mit drei Objektiven und zwei Okularen, Vergrößerung 30-480, zu verkaufen. Offerten unter O L 251 an die Exped. d. Bl. [O V 251]

Aus einem Privathause Zürichs ist ein Salon-Konzert-Piano, Schweizer Fabrikat, hoch-elegant, wie neu, mit sehr starkem Ton, fast zum halben Preise zu verkaufen. Garantieschein vorhanden. Ankauf 1650, Verkauf 900 Fr. Anfragen sub Chiffre O F 1866 an Orell Füssli, Annoncen, Zürich. (O F 1866) [O V 249]

Cand. ès lettres parlant et écrivant en allem., franç., russe et ital., connaissant 3 langues anc. et un peu d'anglais et d'espagnol cherche place de professeur dans un pensionnat ou dans une famille de la Suisse ou de l'étranger. Références d'un prof. universitaire. Offres Lyon, Poste restante C. B. [O V 253]

Privatlehrer und -Lehrerinnen,

schliesst euch dem Verein der französischen Schweiz an. Schreibt an
Direktor Thudichum,
Collège international, Genf.
(M 1903 c) [O V 215]

Schweizer Seide

ist die beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig, von 65 Cts. bis Fr. 18.50 per Meter.

Spezialität: **Neueste Seidenstoffe, Seiden-Foulard und Seiden-Etamine** 52 cm breit, von Fr. 1.10 an per Meter für Strassenkleider.

Direkter Verkauf an Private.

Wir senden die gewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum. [O V 502]

Schweizer & Co., Luzern, Schweiz

Seidenstoff-Export.

ALTORF Gasthof Tell Besonders geeignet zu Mittagessen für Schulen und Vereine. Prachtvoller, schattiger Bier- und-Restaurationsgarten. Grosse Terrasse mit Alpen-Panorama. Gute, komfortabel eingerichtete Zimmer.

[OV 240]

Hotel u. Bierhalle Löwengarten

Luzern

Grosser Konzert-Saal und Garten, 800 Pers. fassend. Besondere Begünstigungen für Schulen, Vereine und Gesellschaften.

Gute Küche, feine offene und Flaschenweine, prima (O 238 Lz) Bier vom Fass. [O V 212]

Telephon!

Empfiehlt sich ergebenst

Telegraph-Adresse:
Löwengartenhalle Luzern.

D. Disler-Rieder.

Hotel Schiff Rorschach

empfehlend sich der Tit. Lehrerschaft. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen.

[O V 174]

Hochachtend

Telephon.

J. Kästli.

Luftkurort Walchwil

Hotel und Pension Hürlimann

[O F 1372]

am Zugersee.

[O V 218]

Wasserheilanstalt nach allen bewährten neuesten Systemen! Herrliche geschützte

Lage. Kurbedürftige und Rekonvaleszenten finden gute Pflege. Tüchtiger Kurarzt im Hause. Mässige Preise. Seit 15. März eröffnet. Prospekte gratis.

Der Besitzer: J. B. Hürlimann.

Fluri,

Übungen zur Orthographie, Interpunktion, Wort- und Satzlehre.

Anerkannt bestes Mittel, den Prozentsatz der Fehler rasch zu vermindern, im Anschlusse an Schülerfehler bearbeitet.

Dritte, verbesserte Auflage.

Herausgegeben von der st. gallischen Sekundarlehrer-Konferenz.

Preis 80 Rp.

Zu beziehen beim Konferenzkassier

[O 2296 G]

[O V 168]

U. Steiger, Flawil.

Schul-Reisszeuge

Reissbretter — Winkel — Reisschienen

Zeichnentheke,

Pinsel, flüssige Tusche, Farben in Tuben und Täfelchen, überhaupt alle in das Schreib- und Zeichenfach einschlagenden Artikel empfiehlt in bester Qualität:

N. Lohbauer,

[O V 228]

Limmatquai, gegenüber der Fleischhalle, Zürich.

A. Hausmann

Erste und grösste Musik-Instrumenten- und Saiten-Fabrik in Dürngrün bei Schönbach in Böhmen

empfehlend sich der P. P. Lehrerschaft zum direkten Bezuge aller Arten bester und feinsten Instrumente zu billigsten Preisen. Vorzügliche Darm-, seidene und übersponnene Saiten. Für die Vorzüglichkeit m. Erzeugnisse leiste volle Garantie, und ist niemand verpflichtet, von mir ein Instrument behalten zu müssen, das nicht in jeder Hinsicht vollkommen entspricht. Rücksendung auf meine Kosten. Jedermann kauft aus dem Industriegebiete selbst, da hier mehr als 10,000 Arbeiter beschäftigt werden, am besten und billigsten. Alle Reparaturen bestens. Illustr. Preislisten gratis und franko. Vertreter akzeptiert. [OV 205]



Vakante Primarlehrerstelle.

Die Schulgemeinde Hemmersweil (Thurgau) hat auf dem Wege der Berufung die Lehrerstelle an ihrer Gesamtschule mit kommandem Winterkurs neu zu besetzen.

Jahresgehalt 1500 Fr. nebst ertragreichem Pflanzgarten, sowie neu restaurirter gesunder Wohnung. Bewerber um diese Stelle wollen mit der Anmeldung Lehrpatente und letzten Examenbericht bis zum 20. Juni a. e. an den Schulpräsidenten, Herrn Jak. Brüscheiler, oder an unterzeichnete Stelle einreichen. [O V 252]

Hemmersweil, den 10. Mai 1897.

Im Auftrage: Das Aktuarat.

Erholungsstation Schwäbrig

1151 Meter über Meer bei Gais 1151 Meter über Meer ist Erholungsbedürftigen, schulpflichtigen Kindern (ausnahmsweise auch Töchtern im Alter von 16—25 Jahren) das ganze Jahr geöffnet. Da die Anstalt, Eigentum der Zürcher Ferienkolonien, unter tüchtiger pädagogischer Leitung steht, herrlich gelegen ist, und die Pensionäre daselbst neben reiner Alpenluft, einfacher aber reichlicher und gesunder Nahrung, zugleich elterliche Aufsicht und Pflege, die Schulpflichtigen auch einigen Schulunterricht finden, kann dieselbe bestens empfohlen werden.

Prospekte sind zu beziehen bei Lehrer R. Toggenburger, 31 Universitätsstrasse, Zürich, an den auch Anmeldungen zu richten sind. (M 8386 Z) [O V 247]

Reichhaltige illustr. Preislisten

über
Zeichnenmasstäbe in grosser Auswahl, Lineale, Reisschienen, Winkel, Reissbretter etc. für Schüler; Wandtafeln und dazu passende Zeichenutensilien für Schulen, Visirstäbe, Messstangen und -Latten, Bandmaasse, Kreuzscheiben etc.

können gratis bezogen werden bei den Fabrikanten

J. Siegrist & Cie., Schaffhausen.

Lehrgang

für den Unterricht in Rundschrift.

3. Auflage mit Anleitung, speziell für den Schulgebrauch eingerichtet. In Mittel-, Gewerbe- und Handelsschulen des In- und Auslandes mit Erfolg im Gebrauch. Methode neu und einfach (s. Anleitung). Von Fachmännern als das beste derartige Hilfsmittel für Schulen bezeichnet. Auszeichnung an der Ausstellung in Genf 1896. — Einzelpreis Fr. 1. —; bei Mehrbezug entsprechender Rabatt. Bezugsquelle: (O 8271 B) [O V 103]

Fr. Bollinger-Frey, Sekundarlehrer, Basel.

Muri Soolbad und Luftkurort

(Aargau) zum „Löwen“.

Schöner, ruhiger Landaufenthalt. Ausgibige Gelegenheit zu lohnenden Spaziergängen. Bescheidene Preise.

Prospekte und nähere Auskunft erteilt

[O V 199]

A. Glaser.

Telephon Sommer- u. Winterkuranstalt Telephon

Bad-Hotel Sternen

(O 782 F) (Schweiz) BADEN (Suisse) [O V 175]

Eigene Thermalquelle 38° R. Vorzügliche, neu erstellte Bade-Kabinete. Douchen, Dampfbäder, Massage. Freundliche, neu renovirte Zimmer. Grosse, schattige Gartenanlagen. — Billige und gute Pension. — Eigene Weine (Goldwändler). — Sorgsame, gute Bedienung. — Es empfiehlt sich bestens

Der Eigentümer: Ad. Bucher-Werder.

Ernstes und Heiteres.

Auch die Hausfrau des Lehrers ist eine Lehrerin in der Gemeinde, und ihr Einfluss reicht nicht bloss in die Schulstube hinein, sondern auch in die Familienkreise des Dorfes.

L. Kellner.

Die Jugend freut sich nur des [Vorwärtsstrebens, Versucht sich weit umher, versucht [sich viel. Der Kräfte Spielen ist drum nicht [vergebens, So kennt sie bald sich Umfang, [Mass und Ziel; Der Most, der gärend sich vom [Schaum geläutert, Er wird zum Trank, der Geist und [Sinn erheitert.

Goethe.

Ernste Tätigkeit söhnt zuletzt immer mit dem Leben aus.

J. Paul.

Das kindliche Urteil kann Haupt- und Nebensachen nicht unterscheiden; das kleine Kind unterscheidet nur interessante oder langweilige Dinge. Nur Bilder und Historien, das ist der unausgesprochene Kindergrundsatz.

Polack, Brosamen, II 456.

Nicht das Aufblitzen edler Entschlüsse macht den guten Menschen, sondern das Festhalten und Ausführen derselben.

Rochlitz.

— Aus dem Examen. Lehrerin (bei Behandlung der Entdeckungsreisen des Kolumbus): „Was ist eine Flotte?“ Schülerin: „Eine Flotte ist eine — Gesellschaft.“ Lehrerin: „Ja, aber eine Flotte ist doch keine Gesellschaft; hier — es sind 18 Erwachsene, Schulpfleger und Schulfreunde, anwesend — ist auch eine Gesellschaft; aber keine Flotte (flotte).“

Briefkasten.

Hrn. J. B. in St. G. Sofort abgegangen. — Hr. J. M. in T. Dem Namen, nicht der Sache nach get. Folgt. — Hr. H. J. in Z. Der Verf. ist Hr. E. Benz, Lehrer in Wernetshausen. — Hr. R. H. in H. Betr. Offerte annehmbar. Neue Ex. — Hr. Dr. A. F. in S. Sie haben wohl die nämliche Meinung vom deutsch. Volk, sonst würd. Sie ihm nicht zumuten, solch. Machw. z. kauf. — Hr. A. B., L.-Turnver. Z. W. verlor. Der Ausdr. „und Umgeb.“ stand im Mskr. — Hr. B. in H. Ging selbstver. an d. richt. Adr. — Fr. K. St. in B. Solche Eile? Wohl Samst. noch früh gen. Abz. unmögl. — X. X. „Mit den Irrtümern der Zeit ist schwer sich abfinden; widerstrebt man ihnen, so steht man allein; lässt man sich davon befangen, so hat man auch weder Ehre noch Freude davon.“ — Hr. M. in B. Bericht des Zentralkom. des B. L. V. für heute zu spät.

Internationale Schülerkorrespondenz.

Wenn das Studium der neuen Sprachen gegenüber dem Studium der alten Sprachen den Reiz des grösseren Interesses für sich hat, so liegt dieser darin, dass der Stoff dem Studirenden näher liegt. Damit ist indes keineswegs gesagt, dass nicht neusprachliche Übungen und Lektionen vorkommen, die des aktuellen Interesses entbehren und die Schüler herzlich langweilen. Das empfand M. Mieille, Professor am Collège zu Dragignan, als er die fremdsprachlichen Übungen durch das Interesse des wirklichen Lebens, der Tatsächlichkeiten zu beleben suchte, indem er die *Correspondance scolaire*, den brieflichen Verkehr seiner Schüler mit Jünglingen gleichen Alters in englischen Schulen einführte. Der erste Versuch glückte und ermunterte zur Ausdehnung des internationalen Gedankenaustausches durch andere Anstalten. Die *Revue Universitaire* (Paris, Arman Colin & Cie., 5 rue de Mezières) unterstützte die Idee, und mit Hilfe von M. Stead, dem gewandten Herausgeber der *Review of Reviews* in London, war bald ein brieflicher Verkehr zwischen 250 jungen Engländern mit ebenso vielen Schülern französischer Lyceen etc. vermittelt. Die jungen Leute fanden an dem Ideenaustausch Freude, und die Briefe, die sie alle vierzehn Tage austauschten, waren hüben und drüben mit Spannung erwartet. Wo der Lehrer sie in der Klasse zum Vorlesen brachte, da war Leben und Interesse an der Sache. Eine Reihe französischer Blätter sprachen sich über die gemachten Erfahrungen günstig aus, und im *Manuel général* vom 8. Mai leiht auch Mons. Buisson, der gelehrte Professor der Pädagogik an der Sorbonne, der Förderung dieser internationalen Korrespondenz seine Unterstützung.

Indem wir einer freundlichen Einladung des Redaktors der *Revue Universitaire*, M. Gustave Reynier, Docteur ès lettres, Professeur de Rhétorique au Lycée Louis le Grand, nachkommen, machen wir die HH. Professoren an Mittelschulen der deutschen Schweiz auf die Gelegenheit zur Förderung der sprachlichen Studien aufmerksam, die sich für ihre Schüler bietet, wenn sie die von Frankreich aus angebotene *Correspondance scolaire* aufnehmen. Wir zweifeln nicht, dass in Gymnasien, Industrieschulen, Höheren Töchterschulen etc. sich eine Anzahl Schüler oder Schülerinnen bereit finden, um mit einem Zögling ähnlicher Anstalten in Frankreich (später vielleicht auch in England und Italien) in brieflichen Verkehr zu treten. Der Nutzen dieses Briefaustausches liegt auf der Hand: die schriftliche Übung bekommt einen reellen Boden, das Interesse an den Einrichtungen, Lebensverhältnissen etc. ist ein gegenseitiges; die Vorurteile von Nation zu Nation schwinden; Kenntnis und Würdigung unseres Landes im Ausland gehen damit parallel, so urteilt M. Mieille.

Praktisch würde sich die Einleitung der Korrespondenz so gestalten: Der Lehrer des Französischen einer Anstalt nennt die Namen einer Anzahl zum Korrespondiren geneigter Schüler (Schülerinnen); wir übermitteln sie, sofern

dies nicht direkt geschieht, der *Revue Universitaire*, durch deren Vermittlung eine entsprechende Zahl französischer Korrespondenten gefunden werden. Es liegt im Interesse grösserer Abwechslung, dass die Korrespondenten aus verschiedenen Schulen gewählt werden; sagen wir z. B., es melden sich 10 Schüler aus St. Gallen, so würden die zehn französischen Adressaten aus ebenso vielen Anstalten Frankreichs ausgesucht.

Wie M. Mieille mitteilt, lässt er den Schülern völlig freie Hand in der Korrespondenz. Die Überwachung beschränkt sich auf einige Räte und auf Anleitung über ein Thema, wenn der Briefschreiber, was selten vorkommt, Mangel an Stoff zu haben glaubt. Die französischen Schüler schreiben zuerst. Der erste Brief wird französisch geschrieben sein; der zweite und die folgenden werden deutsch abgefasst. Die hiesigen Schüler antworten das erste Mal deutsch und die folgenden Male französisch. Zwei Briefe monatlich werden genügen.

Damit die Jünglinge, die sich zuerst über ihre Person, Familie, Lebensverhältnisse, Schule, später über Land und Leute etc. unterhalten werden, durch die Korrespondenz einen Gewinn ziehen, ist es ratsam, dass die Altersunterschiede nicht zu gross seien. Darum werden die Korrespondenten in zwei Kategorien geteilt: in Seniors (16 Jahre und darüber) und Juniors (von 12 bis 16 Jahren). Die Schrift ist recht deutlich zu gestalten, insbesondere ist bei Adressen auf mögliche Genauigkeit zu halten.

Gerne gewähren wir dieser internationalen Korrespondenz unsere Mithilfe und erklären uns bereit, vom 20. Mai a. c. an Adressen von Schülern entgegenzunehmen, welche die französische Korrespondenz pflegen wollen. Wir bitten, an die Spitze jedes Blattes den Namen der Anstalt zu setzen; dem Familien- und Taufnamen des Schülers ist die Angabe der Klasse beizufügen mit der Bemerkung senior oder junior. Damit sich Rektoren und Lehrer, die sich um diese Angelegenheit interessiren, über die Erfahrungen von M. Mieille nähern Aufschluss verschaffen können, bringen wir in der Päd. Zeitschrift (Heft IV) einen Artikel zum Abdruck, den derselbe im Anfang dieses Jahres in der *Revue Universitaire* veröffentlicht hat. Wir zweifeln nicht daran, dass in einer Reihe von Anstalten die Idee der *Correspondance internationale* eine gute Aufnahme finden wird. Wenn sich aus der Korrespondenz zwischen französischen und englischen Schülern freundschaftliche Verhältnisse entwickelten, die zu ein oder mehrmonatlichem Aufenthalt im fremden Sprachgebiet führten, so ist ähnliches zwischen Schülern französischer und deutschschweizerischer Anstalten möglich.

In Frankreich ist bereits die Anregung gemacht worden, die internationale Korrespondenz auch auf die Lehrer der verschiedenen Länder auszudehnen. Wie im *Manuel général* mitgeteilt wird, haben eine Anzahl Lehrer und Professoren in Paris, die s. Z. im Ausland studirt haben, ein Initiativkomitee gebildet, das sich die Organisation einer *Correspondance pédagogique internationale* zur Aufgabe setzt. Sofern sich Lehrer der deutschen

Schweiz bereit finden, diese Anregung praktisch durchzuführen, so werden wir uns mit diesem *Comité* in Paris in Verbindung setzen. (Wer direkt an dasselbe gelangen will, wende sich an das *Comité de la correspondance pédagogique internationale*, Bureaux du *Manuel Général*, Boulevard St. Germain 79, Paris.) Vielleicht lässt sich die Korrespondenz auch zwischen Lehrern der deutschen und der italienischen Schweiz organisieren. Wir wären unsern HH. Kollegen in Ost und West dankbar, wenn sie sich über die angeregte Korrespondenz in dieser oder jener Form aussprechen würden, und sehen Meinungsäusserungen gerne entgegen.

F. F.

Handfertigkeitsunterricht auf der Unterstufe.

St. Es wird vermutlich vielen, welche diese Überschrift lesen oder von den bezüglichen Bestrebungen vernommen haben, ähnlich ergehen, wie es dem Schreiber dies ergangen ist. Man wird sagen: Was, ein neues Fach soll in die Unterschule eingeführt werden, das die jungen Geschöpfe, die schon ohnedies in ihrer natürlichen Bewegungsfreiheit durch die Schule ungebührlich beschränkt werden, mit noch weitern 2—4 Wochenstunden in die dumpfe Zimmerluft und an die Schulbänke bannt? Statt dass man hier abrüsten würde und vor allem gerade im Handarbeitsunterricht der Mädchen, sollen nun auch die Knaben in ähnlicher Weise abgequält werden und die Mädchen in noch neuen Richtungen? Und gerade die Fertigkeiten mit ihrem rein äusserlichen Wesen, die auf der Unterstufe schon sowieso viel zu sehr dominieren, wollt ihr noch um eine weitere vermehren?

Wer der Idee der Einführung des Handfertigkeitsunterrichts in der Unterstufe in dieser Weise opponiert, übersieht nur eins, worauf es hier vor allem ankommt, nämlich, dass sich auf dem Felde des Handfertigkeitsunterrichtes seit Jahren eine höchst glückliche Wendung vollzieht, welche sich in dem immer allgemeiner zum Durchbruch gelangenden Streben ausspricht, dieses Fach als Erziehungsmittel und lediglich als solches in den Organismus der Unterrichtsfächer so einzugliedern, dass es nicht nur die allgemeine harmonische Ausbildung der Jugend kräftig fördern, sondern zugleich anregend, belebend, vertiefend und ergänzend auf die übrigen Fächer einwirken könne. Nicht, dass der Schüler Bücher einbinden und Kehrtschaufeln verfertigen lerne, ist der Zweck des Handfertigkeitsunterrichtes, wie er gegenwärtig von berufensten Seiten aufgefasst und betrieben wird, sondern dass er Hände und Augen richtig brauchen, die Dinge, mit denen er zu tun hat, genau beurteilen und ausdauerndes, exaktes, gewissenhaftes Arbeiten schätzen und lieben lerne. So aufgefasst, dient der Handfertigkeitsunterricht dem Sachunterricht; denn er nötigt zu viel eingehenderer und allseitigerer Prüfung der Dinge, als der blosser Anschauungsunterricht. Er bildet Auge und Hand; denn er betätigt beide in einem Masse und einer Allseitigkeit, die auf anderem Wege schlechterdings nicht zu erreichen sind. Er wirkt in hohem Masse sittlich bildend, und ich wüsste

einem Kinde nichts Besseres auf den Lebensweg mitzugeben, als jene Gewöhntheit zu exakter und dauernder Arbeit, jene Fähigkeit, sich ganz in den Gegenstand derselben zu versenken, wie solche bei normal beanlagten Knaben das notwendige Resultat eines richtig geleiteten Handfertigkeitsunterrichtes sind. Indem dieser Unterricht endlich seine Objekte entsprechend auswählt, kann er in hohem Masse fördernd auf andere Fächer einwirken, der Geometrie, dem Rechnen und der Naturkunde willkommene Veranschaulichungsmittel liefern, ebenso der Heimatkunde, und den Zeichnungsunterricht beleben und fruchtbarer machen.

Es liegt nicht der mindeste Grund vor zu der Annahme, diese Ziele könnten höchstens für Mittel- und Oberstufe der Volksschule in Betracht kommen. Im Gegenteil, gerade die Unterschule hätte am meisten Ursache, sich den erzieherischen Nutzen des Handfertigkeitsunterrichtes zu sichern. Der grösste Teil der Zeit wird hier ausgefüllt mit Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion, und diese sämtlichen Fächer — die Religion nicht ausgenommen — sind der Unterstufe weit weniger infolge ihres erzieherisch bildenden Wertes, als aus rein praktischen Gründen zugewiesen. Dass man seit Jahrzehnten fortwährend von erzieherischem Unterrichte deklamirt und trotzdem in praxi bei der Aufstellung von Lehrplänen und überhaupt bei der Auswahl des Lehrstoffes zumeist von den nächst liegenden praktischen Rücksichten sich leiten lässt, ist eine bekannte Tatsache. Würden diese letztern unmittelbar praktischen Rücksichten nicht schon die Unterstufe völlig beherrschen, so bliebe freier Spielraum für eine völlig unbefangene Beantwortung der Frage: Wie kann die Schule von Anfang an den natürlichen Tätigkeitsdrang und Wissenstrieb der Schüler benutzen und leiten, um daraus für ihre erzieherische Aufgabe den grössten Vorteil zu ziehen? Es ist klar, dass die Bildungsmittel für die Unterstufe einzig vom Standpunkte dieser Frage aus erzieherisch zutreffend ausgewählt werden können. Fassen wir hier nur die erste Seite des kindlichen Entwicklungsstrebens, den Tätigkeitstrieb, ins Auge, so lautet die weitere Frage, ob die traditionelle Art, wie wir diesen Trieb in Schreiben, Linienziehen, Kugelhenschieben etc. üben, eine naturgemässe und ausreichende ist. Da bedarf es denn keines weiteren Nachweises, dass solche Tätigkeit eine höchst einseitige genannt werden muss und dass sie mit dem frei sich äussernden Schaffenstrieb des Kindes im vorschulpflichtigen Alter kaum die notdürftigsten Berührungspunkte darbietet.

Die Natur macht aber keine Sprünge, und die Erziehung darf ebensowenig solche machen, wenn sie auf das Attribut der Naturgemässheit Anspruch erheben will. Folglich sollte sich die Tätigkeit, für welche die Schule das Kind beim Schuleintritt zunächst in Anspruch nimmt, dem Schaffensdrang, wie er sich in dem sich selbst überlassenen Kinde äussert, möglichst anzupassen suchen; sie sollte vor allem aus das ewige kleinliche Einerlei, das der Kindesnatur widerspricht, vermeiden. Wir können aber mit gutem

Grunde jede geordnete und geleitete Tätigkeit des Schülers, sofern sie ihr Ziel in sich selbst hat und gleichmässig Auge und Hand des Schaffenden in Anspruch nimmt, als Handfertigkeitunterricht bezeichnen. Die Einführung des Handfertigkeitunterrichtes auf der Unterstufe der Volksschule erscheint somit durch folgenden Gedankengang vollkommen motiviert: Die Arbeit ist das beste Erziehungsmittel, und in der Gewöhnung an dieselbe liegt ein wesentlicher Teil des Erfolges derselben. Somit kann die Schule nichts Besseres tun, als den natürlichen Tätigkeitstrieb des Kindes möglichst allseitig zu benutzen und für ihre Zwecke in geordnete Bahnen zu leiten. Die traditionellen Schulfächer der Unterstufe der Volksschule ziehen aber den kindlichen Schaffensdrang auf einmal in möglichst einseitige und eng begrenzte Bahnen. Mithin müssen sie ihre Ergänzung finden in einem Unterricht, welcher der Natur des kindlichen Tätigkeitstriebes, wie er sich vor dem schulpflichtigen Alter äussert, besser entspricht und zugleich Sinne und Hand allseitiger übt, als die Fertigkeitfächer der Elementarschule. Dies ist um so notwendiger und erspriesslicher, weil ein solcher Tätigkeitsunterricht bei richtiger Auswahl in hohem Grade direkt fördernd auf die übrigen Fächer einzuwirken vermag.

In Bezug auf das Was und Wie können ohne Schwierigkeit einige leitende Grundsätze aufgestellt werden, welche in der Natur der Sache selbst liegen und geeignet sind, allfällige Bedenken zu zerstreuen oder doch abzuschwächen. Die Arbeit ist so auszuwählen, dass sie an und für sich einen möglichst hohen bildenden Wert hat und, wenn irgend möglich, in organischen Zusammenhang mit dem übrigen Unterricht gebracht werden kann. Sie darf betreffs Beschaffung von Material und Werkzeugen nur ein Minimum von Kosten beanspruchen. Sie muss im Freien oder im gewöhnlichen Schulzimmer und zwar ohne kostspielige Einrichtungen ausgeführt werden können. Es muss für den Schüler jede Gefahr von Verletzung infolge manueller Ungeschicklichkeit ausgeschlossen sein. Die geforderte Arbeit muss auch von den schwächsten Schülern ausgeführt werden können; aber zugleich muss individuelle Geschicklichkeit dabei ihren Spielraum haben. Endlich: die Zeit, welche der Schüler im Schulzimmer zuzubringen hat, darf infolge Einführung dieses neuen Unterrichtszweiges auf der Unterstufe nicht über wöchentlich zirka 25 Stunden ausgedehnt werden.

Diese Postulate dürften kaum schweren Einwänden begegnen. Sie rufen aber notwendig der Frage: Ja, was lässt sich denn in so eng gefasstem Rahmen eigentlich noch ausführen? Wer die Fröbelschen Spielarbeiten kennt, hat schon einiges zur Hand: Stäbchenlegen, Flechten, Falten, Ausschneiden und Kleben, Täfelchenlegen etc. Bildung des Farbensinnes, den unser Unterricht so arg zu vernachlässigen pflegt, wäre ein Hauptziel solcher Übungen. Übung des Augenmasses, Sinn für Ordnung, Symmetrie und Schönheit sind weitere Zielpunkte. Auch die aus solchen Arbeiten resultierende Handfertigkeit als solche ist nicht zu unterschätzen. Zur Auffassung geometrischer

Formen, Symmetrie- und Massverhältnisse sind sie das geeignetste Mittel. Übungen zum Auffassen der Zahlen, zum Addiren, maligen Nehmen, Teilen und Messen mit und an Dingen gehören ebenfalls hieher. Im weitern entsprechen den oben aufgeführten Bedingungen folgende Arbeiten: Darstellung von Terrainformen in Thon oder Sand: Formen einfacher körperlicher Gebilde (Würfel, Walze, Kegel, Ei, Apfel, Birne etc.) in Thon; Einfassen von Büchern; Einkleben von Blättern; Pressen und Aufkleben von Pflanzen; Besorgung eines Blumenstockes oder eines Gärtchens; Zeichnen der erstellten Arbeiten und anderer Objekte etc.

So viel zu vorläufiger Orientirung über eine Idee, an deren Realisirung gegenwärtig in berufensten Kreisen gearbeitet wird. Vor zwei Jahren hat die Bildungskommission der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Verbindung mit dem schweizerischen Verein zur Förderung des Knabenarbeitsunterrichtes eine Preisaufgabe ausgeschrieben, welche folgenden Wortlaut hat: „Wie ist der Handarbeitsunterricht für beide Geschlechter auf der Elementarstufe (1.—3. Schuljahr) als allgemein bildender und erziehender Faktor in die Volksschule einzuführen und in stofflicher und methodischer Hinsicht zu gestalten?“ Auf diese Ausschreibung sind sechs Arbeiten eingegangen, deren Prüfung das bestellte Preisgericht demnächst beendet haben wird. Hoffentlich wird es seinerzeit möglich sein, eine oder einige dieser Arbeiten den Lesern der L.-Ztg. zugänglich zu machen. Jedenfalls verdient die in Frage stehende Idee die volle Aufmerksamkeit jedes Schulmanns, insbesondere auch der Lehrerinnen. Später also ein Mehreres über unsern Gegenstand.

Versuche aus dem Gebiet der Botanik.

br. Der Versuch, eine Anzahl von Beobachtungsreihen aus dem Gebiete der Botanik zusammenzustellen, wie sie für die Schule in Frage kommen können, bedarf einleitend einiger aufklärender Bemerkungen.

Zunächst kann es sich nicht um eine vollständige Darstellung von allen einschlägigen Beobachtungen handeln, sondern nur um eine Anzahl solcher anzustellender Versuche, die einerseits das Wesen und Werden der Pflanze oder gewisse Beziehungen desselben zu beleuchten geeignet, andererseits aber auch von blossem Auge leicht zu beobachten und zu verfolgen sind. Gewiss ist das Mikroskop ein herrliches Instrument, das unserer Erkenntnis eine früher ungeahnte Welt von Erscheinungen eröffnet, das Verständnis der makroskopischen Vorgänge in der organischen Natur zum grossen Teil ermöglicht und begründet hat. Trotzdem würde ich eher einer sehr beschränkten Verwendung desselben selbst in der Sekundarschule das Wort reden. Denn einmal bietet sich der Beobachtung mit unsern blossen zwei Augen ein überreicher Stoff; dann liegt es doch nicht so ganz auf der Hand, dass der Schüler im „Glase“ das erblickt, was der Lehrer mit seinem geübten Auge sieht und veranschaulichen möchte; endlich hat das Streben, alles, was auf höhern Stufen mit Fug und Recht gelehrt und gezeigt wird, schon für untere Stufen vorwegzunehmen, in mancher Hinsicht seine bedenkliche Seite, so sehr der Eifer des Lehrers, seinen Zögling vielseitig auszubilden, Anerkennung verdient. Ich hoffe in nachfolgenden Ausführungen dem einen oder andern Lehrer den Beweis leisten zu können, dass in der Volksschule, soweit in ihr ein systematischer Botanikunterricht in Frage kommt, mancher Versuch angeordnet werden kann, dessen Verfolgung ebenso interessant und lehrreich sein dürfte als das, was für den noch unreifen Schüler das Mikroskop bietet.

Der Glaube, dass ich „etwas Neues“ biete, liegt mir ferne; mein Wunsch geht nur dahin, Anregungen zu geben. Mancher Versuch wird besser ausgeführt werden, wo grösseres praktisches Geschick mit Sachverständnis sich paart; um anzuregen, reicht es sehr oft aus, Altbekanntes zu wiederholen. Es hätte keinen Zweck, die Versuche in gleichmässiger Ausführlichkeit zu behandeln; es genügt, an einzelnen Beispielen zu zeigen, wie etwa das jeweiligen vorliegende Thema weiter zur Anschauung gebracht und die Versuche in anderer Weise kombiniert werden können. Was im Nachstehenden gesagt ist, betrachte ich in seiner Gesamtheit keineswegs als Bestandteil des Unterrichtes in Botanik. Je nach Gelegenheit, Zeit und Umständen wird der Lehrer das eine oder andere herausgreifen und der Beobachtung zugänglich machen. Auch hier empfiehlt sich eher, wenig recht, als vieles flüchtig vorzunehmen. Im wesentlichen werde ich nur solche Versuche und Beobachtungen berücksichtigen, die einiger Veranstaltungen und Handgriffe seitens des Lehrers bedürfen.

Den Reigen solcher Versuche möchte ich eröffnen mit einer Beobachtung Darwins (Darwin, Entstehung der Arten). Er entnahm im Februar drei Esslöffel voll Schlamm an drei verschiedenen Stellen unter Wasser am Rande eines kleinen Teiches. Er bewahrte sie in seinem Arbeitszimmer durch 6 Monate hindurch auf, zählte und riss jedes aufkeimende Pflänzchen aus, um keinen Fehler in der Zählung zu begehen, und fand so in der $6\frac{3}{4}$ Unzen = ca. 200 g. schweren Erdmenge 537 Keimlinge. Gewiss wäre es nicht ohne Interesse, in gleicher Weise vorzugehen mit Erdproben aus dem Weinberg, aus einem Brachacker und zu verschiedenen Jahreszeiten. So ergibt sich ein kleiner Beitrag zu einem Bilde über die Zahl der Keime, welche die Natur austreibt, über die Zahl derer, die auf dem beschränkten Platz zur Entwicklung gelangen können, und derer, die „zum Tode geboren“ sind. Der Versuch lehrt zugleich, dass die ausgestreuten Früchte, Samen und Sporen ungleichzeitig austreiben, dass sie vor dem Keimen ein verschiedenes Stadium der Ausreifung durchmachen müssen.

Die so gesammelte Erde wird am besten in eine sogenannte feuchte Kammer gebracht und auf deren Boden ausgebreitet. Sie kann leicht hergestellt werden aus 2 flachen Glasdosen, von denen die eine den Boden, die andere den Deckel bildet. Letzterer ist notwendig, um das Austrocknen der Erde, die in der Kammer leicht in genügend durchfeuchtetem Zustand erhalten werden kann, zu verhindern. Glasschalen bieten den Vorteil, dass sie gut abschliessen und die Vorgänge im Innenraum jederzeit der Beobachtung zugänglich sind. Solche Gläser kosten bei 8 cm. Durchmesser und 45 mm. Höhe etwa 30 Rappen (Bezugsquellen Dr. Bender und Dr. Hobein, Limmatburg; Stadelmann, Glasbläserei, Neumarkt; Kramer, Glasbläserei, Spiegelgasse, sämtlich in Zürich), grössere natürlich entsprechend mehr.

Zu Beobachtungen über die Keimung der Samen und Früchte leistet die feuchte Kammer überaus treffliche Dienste, wenn man nicht vorzieht, hiefür einfach ein mit Wasser gefülltes und dann (Fernhaltung von Staub!) gedecktes Glas zu verwenden. An beiden Orten legt man die Versuchsobjekte auf ein Fließpapier und dieses dort auf den benetzten Boden, hier direkt auf das Wasser. Damit kein Untersinken erfolgt, kann durch untergelegten Kork das Papier leicht schwimmend erhalten werden. Erde ist gar nicht notwendig; diese Anordnung empfiehlt sich in verschiedener Hinsicht als sehr praktisch. Wenn auf dem Löschblatt zuvor eine kleine Einteilung angebracht wurde, gestattet sie die Kontrolle des Zuwachses innerhalb einer Zeiteinheit; man erkennt, welche Richtung die Wurzel einschlägt: aufwärts oder abwärts, dem Lichte zu, oder von ihm ab sich wendet — ein Kontrollversuch im dunkeln Kasten sollte nebenher gehen und würde manches lehren —, wann die Samenblätter sich entfalten, wann und wo die Wurzelhaare auftreten u. s. w. Dass dem Versuche Samen resp. Früchte mit recht verschiedenem Verhalten bei der Keimung zu grunde zu legen sind, liegt auf der Hand. Es kämen also in Betracht solche von Nadelhölzern (Tanne oder Föhre), Einsamenlappigen (Weizen, Lilie, Zwiebel etc.), Zweisamenlappern (Bohne, Eichel, Buchekern, Samen von Kreuzblütlern u. s. w.), in welcher Auswahl wohl von selber einige enthalten wären, die ihre Vorratstoffe in den Samenlappen, andere, die sie im Sameneiweiss aufgespeichert enthalten. Im weitern Verlaufe ergäbe sich, dass die Pflanze nur beschränkte

Zeit von dieser Aussteuer zehren kann; die Keim- (bei einzelnen wenigstens) und ersten Laubblätter im Licht würden ergrünen, die im Dunkeln — mit Ausnahme der Nadelholz-Keimblätter — blass bleiben; die oft so verschiedene Form beider Blattarten ergäbe einen neuen Gesichtspunkt, ebenso der Vergleich mit den jungen Pflänzlingen im Schulgarten oder im Blumentopf. Sollte die Keimung mit grossen Samen auf die angegebene Weise nicht so gut gehen, so bediene man sich statt des Löschblattes eines feuchten Schwämmchens, in dessen Löcher sie eingebettet werden.

Eine weitere Versuchsreihe kann sich auf die Vermehrung der Pflanzen durch *Ableger und Stecklinge* beziehen, wofür wir das Wasserglas, kleine Blumentöpfe mit Sand oder die feuchte Kammer verwenden. Letztere muss für dergleichen Beobachtungen einen grössern Innenraum besitzen. Empfehlenswert ist hiefür auch ein Blechteller mit aufgekremptem Rand und ein käseglockenartiges Glas. (Selbstredend dient diese Einrichtung auch für die vorerwähnten Versuche, bedingt aber etwas grössere Auslagen.) Man schneidet sich also geeignete Zweige verschiedener Holzarten zurecht, z. B. von Weiden, Obstbäumen u. s. w. Erstere wachsen sehr leicht, andere nicht, was hier eben dem Schüler zur Erkenntnis gebracht werden soll. Man wird nicht unterlassen, einen Weidenzweig verkehrt in den Sand zu stecken: Wachsen nun die Wurzeln in die Luft, die Blätter in den Sand? Das soll der Versuch zeigen. Es kann ferner der Zweig flach auf den Sand gelegt, einer auch mit einigen Kerben in der Rinde versehen werden; was dann? Ist die Fähigkeit, Blätter und Wurzeln zu treiben, bei grossen Zweigen grösser als bei kleinen? Ist sie bei der gleichen Pflanze während des ganzen Jahres gleich?

Die Neubildungen, welche die blattlosen Stecklinge treiben, sind möglich, da Reservestoffe hiefür aufgebraucht werden; wo sie fehlen, wird der Versuch von negativem Erfolg begleitet sein. Dieselbe Überlegung führt nun dazu, in gleicher Weise zu bestimmen, wie ein Zweig sich verhält, dem man die Blätter abgenommen hat, im Vergleich zu einem solchen, dessen Blattwerk intakt gelassen wurde. Von selber wird sich ergeben, welche Rolle die Laubblätter im Leben der Pflanze spielen. Letzterer Doppelversuch, für den natürlich Zweige von gleicher Blattzahl und übereinstimmender Ausbildung ausgelesen werden sollen, wird am besten in der feuchten Kammer durchgeführt, um das Austrocknen der Blätter an der Luft zu vermeiden.

Wo ein Begonien-Blatt oder das Stück eines solchen zur Verfügung steht, kann gezeigt werden, wie die Gärtner diese Organe zur Vermehrung der Pflanze auf vegetativem Wege verwenden. Sie machen nämlich eine Reihe von Schnitten quer die Hauptnerven, stecken das Blatt — auch in einer feuchten Kammer — mit dem Stiel in feuchten Sand und sorgen für Wärme ohne direktes Sonnenlicht. Fast aus jedem Schnitt treibt ein junges Pflänzchen hervor, wenn die äussern Bedingungen mit Sorgfalt geboten werden.

Das Pfropfen, Konjugieren und Okulieren sind so bekannte Operationen, dass sie bloss erwähnt zu werden brauchen. Im Schulgarten bietet sich oft genug Gelegenheit, sie zu demonstrieren, während die bereits berührten Versuche, wie eine grosse Zahl der folgenden, im Schulzimmer selber ihre Erledigung finden können; ihre Anordnung erfordert wenig Zeit und Umstände; der weitere Verlauf erfordert bloss einige Geduld zu seiner Verfolgung. Im Schulgarten lässt sich ferner leicht beobachten, wie die Pflanzen, namentlich die Unkräuter, durch Wurzeln, Rhizome und Stücken von solchen mit Leichtigkeit sich vermehren. Man braucht z. B. nur die Wurzel des Löwenzahns zu zerstückeln und wird nach dem Eingraben oder Aussäen einer nur allzu reichlichen Nachkommenschaft sich erfreuen. Wieder ein Fingerzeig, welcher Mittel die Pflanzen im Kampfe ums Dasein sich bedienen, um den Platz zu behaupten. Die genaue Verfolgung der Wachstumsvorgänge bei den Stecklingen, bei einem weggenommenen Pfropfreis oder bei Baumwunden bietet Anlass, auf den Callus der Holzgewächse aufmerksam zu machen. Er entsteht, indem die noch lebenden Zellen, die an die Wunde grenzen, zu wuchern beginnen. So tritt eine Bildungszone auf, welche den die Wunde abschliessenden Kork liefert und dieselbe mittelst einer Kambiumzone überwallt (Vernarbung von Zeichen in Bäumen). Auch beim Pfropfen und Konjugieren erfolgt die Verwachsung mittelst dieses Wundgewebes.

Bei Kräutern und nicht verholzten Pflanzenteilen bildet sich als Abschluss der Wunde eine Korkschiebt, der Wundkork, aus.

Eine kleine Nutzenanwendung dieser Erkenntnis führt dazu, die in das Wasser gestellten Blumen entsprechend zu behandeln. Der Kork ist nämlich undurchlässig für Wasser; man tut also gut, jene Schicht, d. h. ein kurzes Stück des Blumenstiemes *unter Wasser* abzuschneiden; dadurch wird der Saftstrom in der Blüte wiederhergestellt, und sie erfreut uns länger mit ihrer Farbenpracht und ihrem Duft. Man wird übrigens auch hier einen Kontrollversuch nicht unterlassen.

Die Bedeutung des Korkgewebes für die Pflanzen lässt sich übrigens durch einen andern Versuch ermitteln. Man nehme z. B. einen Apfel oder eine Kartoffel, die beschnitten werden, lege sie auf die Wagschale und stelle durch Gewichte Gleichgewicht her. Nach kurzer Zeit wird die erste Wage steigen. Der Vorgang kann verfolgt werden, bis die neue Korkschiebt gebildet und dadurch die Verdunstung wieder auf ein Minimum reduziert ist. Das Leichterwerden der geschälten Kartoffel kann nur Folge des Wasserverlustes durch Verdunstung sein und die schützende Kartoffelschale ermöglicht das lange Aufbewahren derselben.

Im folgenden halte ich für zweckmässig, mich an die Ausführungen in Detmer, Das pflanzenphysiologische Praktikum, G. Fischer, Jena, zu halten, auf welches aufmerksam gemacht sei, wenn ein Leser tiefere wissenschaftliche Begründung und weitere, genauere Versuchsmethoden für wünschenswert erachten sollte.

Auch für die Schule bieten Kulturen mit Nährlösungen grosses Interesse. Hiefür kann ein in angegebener Weise, vielleicht auch besser in feuchten Sägespänen gezogener Keimling verwendet werden, der mit Sorgfalt in ein entsprechend grosses Standglas mit der Lösung verbracht wird. Im botanischen Garten in Zürich ist eine junge Rosskastanie nach folgendem Rezept gezogen: 1 g. salpetersaures Kali, 0,25 g. Chlorkalium, 0,25 g. schwefelsaure Magnesia, 0,25 g. phosphorsaures Kali sind in 1 l. destillirtem Wasser gelöst und einige Tropfen verdünnter Eisenchloridlösung zugesetzt. Das Bäumchen gedeiht darin recht kräftig. Nehmen wir als Versuchsobjekt eine junge Maispflanze, so lassen wir sie durch ein Loch des Korkpfropfens in unserm Standglas hinab in die Lösung und befestigen die Pflanze mit Watte, die zugleich als Verschluss der Öffnung dienen muss. Das Gefäss ist mit z. B. Glanzpapier gut zu umgeben, damit in der so verdunkelten Lösung keine Algen auftreten und nicht zu starke Erwärmung derselben eintritt; denn der Pflanzling wird nun dem Sonnenlichte ausgesetzt. Je nach Bedürfnis ist dann destillirtes Wasser oder wieder Nährlösung nachzugüssen, auch etwa die alte Lösung ganz zu beseitigen, während welcher Zeit die Pflanze in ähnlicher Weise in destillirtem Wasser gehalten werden kann. Bei richtiger Behandlung wird sie ganz ordentlich gedeihen.

Was kann nun der Versuch lehren?

1. Die Lösung enthält alle wesentlichen, der Pflanze von den Wurzeln zugeführten Stoffe.
2. Er zeigt, wie der Fortschritt in der Bewurzelung und die Entwicklung des Blattwerkes gleichen Schritt halten; wie
3. die Wurzelhaare gegen die äusserste Spitze der Wurzeln ihrem Wachstum folgend auftreten und weiter rückwärts in gleichem Masse eingehen;
4. welche Mengen von Flüssigkeit die Pflanze im ganzen, oder in einzelnen Zeitabschnitten bedarf. Bei nicht zu weitem Glas ist ein Urteil möglich über die Verschiedenheit des Verbrauches an trüben, regnerischen und heissen Tagen, welches Quantum sich zusammensetzt aus der Menge der Lösung, welche die Pflanze zum weitem Ausbau ihres Körpers verwendet und derjenigen bedeutend grösseren Menge, die durch Transpiration in die Luft entweicht.
5. Die Pflanze produziert aus mineralischen Stoffen organische Substanz.

6. Kieselsäure — wenn wir Mais gezogen haben — ist kein unbedingt notwendiger Bestandteil der Gräser, wenn sie schon einen beträchtlichen Teil ihres Aschengehaltes ausmacht.

Mehrfach wurde bereits der Wurzelhaare Erwähnung getan, deren Entwicklung in den Wasserkulturen leicht zu beobachten ist. Sie sind die Organe, welche der Pflanze aus dem Boden die Nährstoffe zuführen. Stehen sie in den Wasser- oder feuchten Kammer-Kulturen gleich einer Flaschenbürste rings um die jungen dünnen Wurzeln angeordnet, erst ein kleines Stück hinter

der Spitze auftretend, so finden wir sie in der Erde (oder den Sägespänen) eng mit den Bodenpartikelchen verwachsen, so dass sie sich nur sehr schwer oder gar nicht frei legen lassen. Sie üben nicht bloss eine ansaugende, sondern auch eine zersetzende Wirkung aus, wie folgender Versuch lehrt: Ein Blumentopf wird zur Hälfte mit feuchtem Sand gefüllt und auf diesen ein polirtes Marmorplättchen gelegt; darauf kommt wieder eine Schicht von Sand und in diesen wird endlich ein Keimling der gewöhnlichen Bohne gepflanzt oder eine gequollene Bohne gelegt. Schon nach etwa 14 Tagen kann die Marmorscheibe, an welche indessen die Wurzeln herangewachsen sind, herausgenommen werden. Sie hat an den Berührungsstellen mit jenen ihren Glanz verloren: es zeigt sich auf der früher glatten Fläche das Korrosions-Bild.

Unter Assimilation versteht man die Umwandlung der Rohstoffe in eigene Substanz der Pflanze (oder des Tiers); im engeren Sinne bezeichnet das Wort auch bloss die Gewinnung des Kohlenstoffs aus dem Kohlensäuregehalt der Luft, wie sie in allen grünen Pflanzenteilen stattfindet. Dabei erfolgt Ausscheidung von Sauerstoff. Es möchte sich wohl etwa im Chemie-Unterricht der Sekundarschule empfehlen, diese O-Quelle nachzuweisen. Dazu bringt man in einen Glaszylinder eine Partie von Wasserpflanzen, die untergetaucht leben (kanadische Wasserpest, Myriophyllum oder Ceratophyllum), versetzt das Wasser in diesem Gefäss mit Kohlensäure, stülpt einen Trichter mit seiner breiten Öffnung über die Pflanzen und über dessen dünnes Ende endlich ein ebenfalls mit Wasser gefülltes Reagensgläschen. Der Sonne ausgesetzt assimilieren nun die Pflanzen lebhaft, d. h. sie zerlegen die ihnen gebotene Kohlensäure in ihre Elemente. Der O sammelt sich in dem Probirgläschen und kann in bekannter Weise mittelst glimmender Holzspäne etc. nachgewiesen werden. Die Versetzung des Apparates in den Schatten bewirkt Verlangsamung, der direkte Sonnenschein Steigerung der O-Produktion, wie an den mehr oder weniger zahlreich aufsteigenden Gasblasen leicht zu konstatieren ist, namentlich wenn speziell für diese Zählung weniger Pflanzen benutzt worden sind.

Das Licht ist nicht bloss die bei der Assimilation wirksame Kraft, es bedingt auch die Bildung der assimilirenden Chlorophyllkörner, was durch Kulturversuche im Licht und im Dunkel nebeneinander leicht zu beweisen ist. Verwenden wir hiebei zugleich die nämliche Pflanzenart, so werden wir die in Lichtmangel gewachsenen Objekte mit weit längeren Stengelgliedern, die in Lichtfülle gediehenen von gedrungenerem Bau finden: Licht verlangsamt, Dunkelheit befördert das Wachstum. Zu erinnern ist hier auch an die im Keller austreibenden Kartoffeln, an die Geil- oder Wassertriebe der im Zimmer oder Keller überwinterten Pflanzen. Im Gegensatz zu den Stengeln erfahren im Dunkel die Blätter eine reduzierte Ausbildung; bei mangelndem Licht lassen sich derartige Experimente, wie aus obigem hervorgeht, nur so lange ausführen, als der Pflanze Reservestoffe zur Verfügung stehen.

Das Rezept für Wasserkulturen gestattet, die Notwendigkeit seiner wichtigsten Bestandteile für den Pflanzenkörper ins richtige Licht zu setzen. Lassen wir z. B. bei einem Parallelversuch das Eisenchlorid weg, so bleiben die Blätter nach Verbrauch der in den Samen enthaltenen Vorräte bleich, chlorotisch; es wird kein Chlorophyll gebildet. Wird statt Chlorkalium Chlornatrium (Kochsalz), oder statt phosphorsaurem Kali schwefelsaures Kali geboten, so dass das Kalium oder der Phosphor fehlen, so stellen die Pflanzen das Wachstum ein, nachdem die Vorräte erschöpft sind. (Schluss folgt.)

Ein Kapitel aus der Sprachlehre.

Verkürzungen durch den Infinitiv.

(Aus einem Vortrag über „Kürze und Klarheit im sprachlichen Ausdruck“ von Prof. K. Schnorf.)

II.

Statt der blossen Präposition *zu* tritt vor den Infinitiv zuweilen die Verbindung *um zu*. Diese dient jetzt namentlich zur Verkürzung von Absichts- oder auch Folgesätzen, ist jedoch erst spät entstanden und kommt z. B. in Luthers Schriften noch nicht vor. Überhaupt reichte früher der Infinitiv mit blossem *zu* auch zum Ausdruck der Absicht völlig aus; z. B.: „Ich bin gekommen, die Sünder zur Busse *zu rufen*“. Aber selbst

heute noch ist diese kürzere Fügung überall statthaft, wo nach jetzigem Sprachgebrauch auch *um zu* stehen dürfte; z. B.: „Ich komme nicht, *zu bleiben*; Abschied *zu nehmen*, komm' ich“ (Schiller). „Aufs Weidwerk hinaus ritt ein edler Held, den flüchtigen Gemsbock *zu jagen*“ (Schiller). „Der Wanderer, der sich auf dem Weg verspätet, strengt seiner Schritte letzte Kraft noch an, die Nachtherberge zeitig zu erreichen.“ Nur dann ist es besser, einen verkürzten Absichtssatz mit *um zu* einzuleiten, wenn er neben einem andern verkürzten Subjekts-, Objekts- oder Attributivsatz in ein und demselben Satzgefüge vorkommt; z. B.: „Ihren Gedanken ist es genug, kein erklärter Rebell *zu sein*, *um sich befugt zu glauben*, seine Amtspflicht nach Gutdünken *zu modeln*“ (Schiller). Hier gibt uns die Fügung mit *um zu* ein bequemes Mittel an die Hand, den Umstandssatz von dem vorausgehenden subjektiven und dem nachfolgenden objektiven Nebensätze zu unterscheiden. Sonst aber begegnen wir dem Infinitiv mit *um zu* heutzutage in sehr vielen Fällen, wo einzig und allein seine Verbindung mit *zu* am Platze wäre. „Das *um* führte nämlich ursprünglich den durch ein Hauptwort ausgedrückten Gegenstand, den Preis u. s. w. an, um den herum ein Handel, ein Streit, ein Ringen u. dgl. sich abspielte; diese Angabe wurde dann aber immer öfter durch einen Infinitiv mit *zu* ergänzt, und erst indem diese beiden Fügungen zusammenflossen, wurde ein trefflicher Ausdruck für den Zweck, die Absicht des Ringens, Mühens und Tuns überhaupt gewonnen. Die Stufen der Entwicklung sind also: 1. Er schickte den Knecht um das Pferd (= nach dem Pferde, des Pferdes wegen). 2. Er schickte den Knecht, um das Pferd (es) zu holen“. 3. Er schickte den Knecht, um das Pferd zu holen. (Matthias, Sprachleben und Sprachschäden, S. 333.) — Während somit *um zu* ganz wohl zur Einleitung von Absichtssätzen geeignet ist, sollte man diese Verbindung niemals nach einfachen Substantiven anwenden, zu deren Ergänzung ein blosser Genetiv, oder dann eben der Infinitiv mit *zu* genügt. Es ist mithin nicht gutzuheissen, wenn Schiller schreibt: „Das Übrige war der Beredsamkeit des Botschafters vorbehalten, dem die Statthalterin einen Wink gab, eine so schöne *Gelegenheit* nicht von der Hand zu schlagen, *um sich* in der Gunst seines Herrn festzusetzen“. Tadellos dagegen ist folgendes Beispiel aus dem nämlichen Schriftsteller: „Die spanischen Grossen versäumten diese günstige *Gelegenheit* nicht, den Verräter eines Staatsheimnisses endlich ganz in der guten Meinung ihres Königs *zu stürzen*“. Fehlerhaft hinwiederum ist die Wendung: „Es fehlte ihm an *Entschlossenheit*, *um den Kampf zu wagen*“. Hier wird der Begriff des Substantivs *Entschlossenheit* nur durch den Infinitiv *zu wagen* richtig ergänzt. Bildet jedoch ein solches Substantiv mit einem Verb zusammen einen mehr oder weniger einheitlichen Begriff, so kann das, was zum blossen Hauptwort als *Attribut* zu ergänzen wäre, zu der ganzen Verbindung als *Umstand* treten, so dass dann die Verknüpfung mit *um zu* nicht ausgeschlossen ist. Jedenfalls aber sollte der Infinitiv niemals mit einem einfachen Abstraktum in der adverbialen Beziehung eines *Zweckes* stehen. So ist es gewiss nicht unanstössig, wenn Goethe schreibt: „Er war mir höchst günstig, weil ich mir seinen Messias so zu eigen gemacht hatte, dass ich ihm, bei meinen öfteren *Besuchen*, um Siegelabdrücke für meine Wappensammlung *zu haben*, grosse Stellen davon vortragen konnte.“ Dagegen dürfte man ganz wohl sagen: Ich stattete ihm Besuche ab (= besuchte ihn), *um ... zu erhalten*. Diese Ausdrucksweise ist geradeso unanfechtbar, wie folgende Beispiele: „Warum kommt er nicht, *um* meinen letzten Segen *zu empfangen*?“ (Schiller). Eine Schwalbe flog auf ein Schaf, *um* ihm ein wenig Wolle für ihr Nest *auszurupfen*.

Endlich sei noch besonders bemerkt, dass auch ein *Folgesatz*, welcher nach dem Intensitätsadverb *zu* im Hauptsatze durch *als dass* eingeleitet wird, zu einem Infinitiv mit *um zu* verkürzt werden kann; z. B.: Philipp der Gütige war *zu* sehr Verschwender, *um* Schätze *zu sammeln* (= als dass er hätte sammeln können).

Fragen wir uns nun, unter was für Umständen die Verkürzung eines Nebensatzes durch den Infinitiv mit *zu*, *um zu* oder auch *ohne zu* gestattet sei, so lässt sich im allgemeinen darauf antworten, dass solche Verkürzungen am ehesten zulässig sind, wenn Haupt- und Nebensatz das gleiche Subjekt haben; z. B.: Ein Esel vermass sich, mit einem Jagdpferde *um die*

Wette *zu laufen*. Der Mensch lebt nicht, *um zu* essen, sondern er isst, *um zu* leben. Wir wurden von andern verspottet, *ohne* uns dadurch irre machen *zu lassen*.

Ferner können mit *dass* eingeleitete abstrakte Subjekts- oder Objektssätze auch dann durch den Infinitiv verkürzt werden, wenn ihr Subjekt mit dem Dativ- oder Akkusativobjekt des Hauptsatzes identisch, oder wenn es das allgemeine Pronomen *man* ist. Z. B.: „Euch liegt ob, die Insel auf das schleunigste zu räumen“ (Schiller, Maria Stuart IV, 2). „Ein jedes Gut nach seinem Wert zu schätzen, brauch' ich dich nicht zu lehren“ (Goethe). „Der Aberglauben schlimmster ist, den seinen für den erträglicheren zu halten“ (Lessing). Auch gegen eine Stelle wie: „Euch zu gefallen, war mein höchster Wunsch; euch zu ergötzen, war mein letzter Zweck“ (Goethe) — lässt sich gar nichts einwenden, weil hier die grammatischen Beziehungen zwischen Haupt- und Nebensatz durchaus klar sind, indem sich das Subjekt des Nebensatzes ganz leicht aus dem Inhalte des Hauptsatzes ergänzen lässt: Mein Wunsch war = ich wünschte. — In leichter Umgangssprache oder im Briefstil erlaubt man sich zuweilen, das pronominale Dativ- oder Akkusativobjekt des Hauptsatzes, auf welches sich das Subjekt des Nebensatzes bezieht, wegzulassen; z. B.: „Ich wünsche wohl gespeist“ oder „wohl geruht zu haben“. „Ich rate zu warten“. „Ich bitte zu bedenken.“ In Goethes Briefen kommt selbst der Schluss vor: „Wünsche indes wohl zu leben“. Obschon in solchen Redensarten die Ergänzung des Pronomens der angesprochenen Person jedem überaus leicht fällt und ein Missverständnis sozusagen ausgeschlossen ist, werden sie doch von strengen Sprachforschern nicht gebilligt. Gleichwohl kommen ähnliche Fügungen auch in wahrhaft klassischer Litteratur vor; z. B.: „Doch muss ich bitten, einige Blicke noch auf diese ganz gemeine Welt zu werfen“ (Schiller). „Eh' ich mich dir ganz vertraue, erlaubst du wohl, dir ein Geschichtchen zu erzählen“ (Lessing).

Zu einem *Infinitiv* mit *zu* kann auch der ergänzende Attributivsatz, ferner der mit *dass* eingeleitete *Konsekutivsatz* nach einem *so* im Hauptsatze und der mit *als* dem Hauptsatze angefügte *vergleichende Adverbialsatz* verkürzt werden, wenn die Weglassung des Subjektes keine Zweideutigkeit zur Folge hat; z. B.: „Der böse Wolf fasste den gleissenden Entschluss, mit den Schäfern auf einem gütlichen Fusse zu leben“. „Der Stein hat die geheime Kraft, vor Gott und Menschen angenehm zu machen“ (Lessing). „Er war so kühn, dem Feinde die Spitze zu bieten“. — „Gibt's schön're Pflichten für ein edles Herz, als ein Verteidiger der Unschuld zu sein, das Recht der Unterdrückten zu beschirmen?“ (Schiller).

Die Form des *Infinitivs* mit *ohne zu* erhält ein verkürzter *negativer Umstandssatz*; doch darf eine solche Verkürzung nur eintreten, wenn Haupt- und Nebensatz das gleiche Subjekt haben. Z. B.: „Kann man denn solche Dinge wie eine Sommerwolke vor sich wegziehen lassen, *ohne* ausser sich *zu sein*?“ — Wenn Grimm sagt: „Diese Stimme wird vom Tier hervorgebracht, ohne sie erlernt *zu haben*“, so ist das zwar verständlich, da „Tier“, worauf sich der Infinitivsatz bezieht, wenn auch nicht das grammatische, so doch das logische Subjekt ist; gleichwohl ist diese Ausdrucksweise auffallend und nicht nachahmenswert.

Wozu es übrigens führen kann, wenn die im Vorhergehenden aufgestellten Regeln über die Verkürzung durch den Infinitiv nicht beachtet werden, mögen folgende Beispiele zeigen: „Viele Einwohner der unglücklichen Stadt sind hierher gebracht worden, *ohne* jedoch zu ihrem Besten etwas *zu veräussern*“ (Augsb. Allg. Zeit.) — statt: „ohne dass zu ihrem (der Einwohner) Besten etwas veräussert worden wäre“. „*Ohne* bisher einen genügenden Ersatz für Bogumil Dawson gefunden *zu haben*, verlässt ihn (nämlich den Theaterdirektor Laube) im Herbst die erste tragische Liebhaberin, Marie Seebach“ (Hamb. Nachrichten) statt: „ohne dass er — gefunden hätte —“. „Im Begriff wegzugehen, trat Lucio ein“ (Volkszeitung) — statt: „als ich im Begriff war, wegzugehen, trat Lucio ein.“ „*Ohne* das Reiten gelernt *zu haben*, riss mich das Ross nach dem Gebirge“ (Armin). Hier erscheint statt des Reiters das Ross des Reitens unkundig. „Das Dach ward fertig, ohne die mindeste Gefahr oder Schrecken dabei *zu haben*“ (Stilling). „Die Nachtwächter wurden vom Hunde gebissen, *ohne* dabei *zu bellen*.“ „Endlich haben wir eine neue Schulordnung erlassen,

um auszugsweise in sämtlichen Schulzimmern angeschlagen zu werden“ (aus dem Verwaltungsbericht einer Erziehungsdirektion). „Ich finde es nicht hübsch, dir in so ernster Angelegenheit mit mir allerhand Scherz zu erlauben.“ (Tägl. Rundschau). Hier schwebt das rückbezügliche Fürwort *dir*, da sein Beziehungswort gänzlich mangelt, völlig in der Luft. „Die Fixsterne sind zu weit entfernt, um über ihre Natur etwas Näheres wissen zu können“ (G. Bornscheuer: Deutsch, S. 167). „Im Begriffe, das Spiel zu beginnen, fielen die Lichter des Notenpultes zur Erde“ (Neue Musikzeitung). „Da der bezügliche Vertrag durch die englischen Behörden auf dem Kriegsministerium niedergesetzt und unterzeichnet wurde, ohne den Khedive oder den Ministerrat oder die Schuldenverwaltung befragt zu haben, macht die Sache hier ziemliches Aufsehen“ (Neue Zürcher Zeitung 1896, Nr. 113, zweites Abendblatt). „Als die vor allen andern klassischen Schriften über Pädagogik sind sie (die Werke Pestalozzis) Fundgruben für alle Zeiten; statt ausgeschöpft zu sein, wird erst die Zeit kommen, in der man ihren unendlichen Reichtum erkennt“ (Diesterweg, nach der Schweiz. Lehrerzeitung 1895, Nr. 40). „Das Gericht verurteilte den Weinwirt wegen des Anschlagens von Affichen, ohne die polizeiliche Ermächtigung dazu zu haben“ (Köln. Zeit.). Dieses Beispiel ist deshalb einem wengleich vorübergehenden Missverständnis ausgesetzt, weil sich der negative Infinitivsatz nicht auf den ganzen Hauptsatz, sondern nur auf das Adverbiale der Kausalität „wegen des Anschlagens von Affichen“ bezieht. — Nicht zu billigen sind auch Passivkonstruktionen folgender Art, obschon sie in öffentlichen Anzeigen und Zeitungsartikeln häufig vorkommen: „In der Kammer der Abgeordneten wurde in der letzten Woche das Budget für das laufende Jahr in Beratung zu ziehen angefangen“ — statt: fing man an, in Beratung zu ziehen. „Es ist uns ein Flugblatt zugekommen, welches an verschiedenen Orten des Landes heimlich zu verbreiten versucht wurde“ — statt: welches man zu verbreiten versuchte.

In der Umgangssprache greift der Infinitiv nach Art der Substantive auch in die Prädikatsphäre über, und an Stelle ausgebildeter Sätze erhalten wir Fügungen wie: „So'n Bahnhof-inspektor. Saufen, saufen, den ganzen Tag saufen!“ (Gerhard Hauptmann: „Einsame Menschen“, S. 60). „Ein so tapferer .. Soldat und weinen!“ (Rosegger: „Der Wirt an der Mahr“, S. 124). In einem Wiener Witzblatt (Beiblatt zum Figaro 1893, Nr. 52) ruft ein Spiessbürger aus: „Wann's net anders geht, aufheb'n dös ganze parlamentarische Krippelg'spiel — i bin für ein g'sunden Absolutismus!“ (Vgl. Wunderlich: „Unsere Umgangssprache“, S. 96.) Hier übt der Infinitiv gewissermassen die Funktion des Imperativs aus, wie das in der Umgangssprache häufig der Fall ist; z. B.: „Nicht wegfahren, Magda! Nein, nein, bitte, setzen!“ (Sudermann: „Heimat“, S. 56 und 57). „Nicht wieder so lange lesen, oben, Herr Kaplan!“ (Max Halbe: „Jugend“ S. 13). — Zuweilen erscheint der Infinitiv gänzlich aus dem Gefüge der lebendigen Verbalflexion herausgerissen; so in dem berühmten Monolog Hamlets in der 1. Szene des 3. Akts, wo es heisst: „Sterben — schlafen — nichts weiter!“ — und gleich darauf: „Sterben — schlafen — schlafen! Vielleicht auch träumen!“

Mitteilungen

der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich.

Vortragskurs. Für den am 2. Juni nächsthin beginnenden II. Vortragskurs des Herrn E. Milan aus Frankfurt am Main werden noch eine Anzahl Anmeldungen angenommen. Nach dem früher an dieser Stelle veröffentlichten Programm (s. Lehrerzeitung vom 27. März d. J.) soll der Kurs wieder in der Aula des Schulhauses am Hirschengraben stattfinden, diesmal aber vier Wochen dauern. Um nämlich die Übungen möglichst fruchtbar zu machen, sollen die Teilnehmer in zwei Gruppen eingeteilt werden, von denen die erste Montag und Donnerstag, die zweite Dienstag und Freitag, je abends 5—7 Uhr, ihre Übungsstunden abhält. Jeder Teilnehmer hat das Recht zu unentgeltlichem Besuche von vier Vortragsabenden, die Herr Milan während des Kurses (je Mittwochs) veranstalten wird. Das Kursgeld beträgt für Mitglieder der Gesellschaft 4 Fr., für Lehrer, die nicht Mitglieder sind, 6 Fr.

Wir wollten nicht versäumen, auf diese Wiederholung eines Unternehmens, das letztes Jahr so begeisterten Anklang gefunden und so reichen Erfolg geerntet hat, nochmals nachdrücklich aufmerksam zu machen. Jedem Lehrer bietet sich hier zur Vervollkommnung im prosaischen und poetischen Vortrag eine nach jeder Richtung ausgezeichnete Gelegenheit, die in gleicher Weise vielleicht nicht so bald wiederkehren wird. Anmeldungen bitten wir beförderlichst an Herrn Prorektor J. Schurter, Gerechtigkeitsgasse 19, Zürich I, gelangen zu lassen, von dem auch Kursprogramme bezogen werden können.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Die durch Erziehungsratsbeschluss vom 3. April 1895 bewilligte provisorische zweite Lehrstelle an der Sekundarschule Zollikon wird auf Beginn des Schuljahres 1897/98 in eine definitive umgewandelt.

Im Wintersemester 1896/97 wurden an Vikariatsadditamenten an 41 Primar- und Sekundarlehrer ausgerichtet Fr. 6153.—

Für den Bezirk Zürich wird die Kreirung der Stelle einer dritten Arbeitsschulinspektorin bewilligt.

An Stipendien zur Ausbildung von Zeichnungslehrern und zum Zwecke künstlerischer Ausbildung im Ausland werden an sechs Bewerber Fr. 1450.— verabreicht.

An 20 gewerbliche Fortbildungsschulen, Handwerkerschulen und Gewerbeschulen des Kantons Zürich wird der Bundesbeitrag pro 1896/97 resp. 1897 im Gesamtbetrage von Fr. 9030.— ausgerichtet.

Die Maturitätsprüfung im Frühjahr 1897 bestanden sämtliche acht angemeldeten Kandidaten; die Admissionsprüfung wurde von zwei bestanden; einer musste abgewiesen werden.

Zum Zwecke weiteren Studiums der französischen Sprache erhält Hr. Privatdozent Dr. Louis Betz Urlaub für das Sommersemester 1897.

SCHULNACHRICHTEN.

Rekrutenprüfungen 1897. Als pädagogische Experten amten dieses Jahr im Divisionskreis I: Hr. Merz, Schulinspektor in Meyriez (Genf, Oberwallis, Waadt, 1. Kr.), Hr. Renk, Seminarlehrer, Pruntrut (Waadt), Hr. Scherf, Lehrer in Neuenburg (Wallis). II.: Hr. Jomini, Prof. in Nyon (Neuenburg), Hr. Eperon, Prof. in Cossonay (Freiburg), Hr. Allet, Prof. in Sitten (Bern, Jura). III.: Hr. Nager, Rektor in Altorf, Hr. Stäubli, Sekretär in Aarau. IV.: Hr. Wanner, Lehrer in Schaffhausen, Hr. Kälin, Sekundarlehrer in Einsiedeln. V.: Hr. Hauser, Lehrer in Winterthur, Hr. Reinhard, Lehrer in Bern. VI.: Hr. Britt, Schulinspektor in Frauenfeld, Hr. Brunner, Bezirkslehrer in Kriegstetten. VII.: Hr. Bucher, Erziehungsrat in Luzern, Hr. Wegmann, Lehrer in Zürich. VIII.: Hr. Treuthardt, Sekundarlehrer in Bern (Tessin, Uri, Schwyz), Hr. Führer, Sekundarlehrer in St. Gallen (Glarus), Hr. Disch, Schulinspektor in Dissentis (Graubünden).

Lehrerwahlen. Kantonsschule St. Gallen, Mathematik: Hr. Dr. Stiner in Frauenfeld. Seminar Wettingen, für Freihandzeichnen: Hr. H. Hassler in Baden. Gymnasium Schaffhausen, Pädagogische Abteilung: Hr. Dr. J. Erni. Sekundarschule Utzwil: Hr. H. Hütz in Klosters. Knaben-Primarschule St. Gallen: Hr. Z. Cavigilli in Rotmonten. Chur, Winterschule: Hr. Schwarz von Splügen und Hr. Schneller von Felsberg.

Aargau. Dem -e- Korrespondenten in Nummer 17 scheint unsere Kritik des grammatischen Teiles unserer Lesebücher sehr zu missfallen, und er sucht unsere diesbezüglichen Behauptungen zu entkräften und zum Teil als unwahr hinzustellen.

Seinen Einwand betreffend die lateinische Terminologie lassen wir uns gefallen; dieselbe ist allerdings nur im Lesebuch für die Fortbildungsschule ganz durchgeführt, und unsere Ansicht, es dürfte dieselbe auch da wegfallen, mag einstweilen auf sich beruhen.

Dagegen sind uns seine weitem Auslassungen total unverständlich. Wir verlangten in unserer Besprechung mehr Übersichtlichkeit und rügten, dass z. B. sämtliche Teile des einfachen erweiterten Satzes in einem Kapitel zusammengeprofft seien.

Der -e-Korrespondent behauptet dagegen, dieses Kapitel sei nur eine Zusammenfassung und die einzelnen Teile seien früher, Punkt für Punkt, gesondert behandelt. Diese Behandlung soll sich doch wohl in der Grammatik der VI. Klasse vorfinden, für welche der Lehrplan — auf diesen beruft sich der Mann ja ausdrücklich — den einfach erweiterten Satz vorschreibt. Aber wir blättern umsonst im grammatischen Teil des VI. Lesebuches nach diesen „Punkten“, es ist hievon nichts zu entdecken, als das 14. Kapitel, das eben alle Satzglieder auf einmal behandelt. Wo ist nun da die Unwahrheit?

Der Korrespondent greift ferner unsere Bemerkung an, das aargauische Lesebuch bringe betreffend Ortsbestimmung nur einen Satz und behauptet dagegen, es seien da „18 Beispielsätze, eine grosse Zahl Aufgaben und ein ganzes Dutzend weiterer Exempel zur Wiederholung“. Was dieser gute Mann alles sieht, von dem andere Leute keine Ahnung haben! Wir vermögen mit unsern Augen in dem berührten Kapitel keinen andern Satz mit einer Adverbialbestimmung des Ortes zu entdecken, als den: „Im Aargau steht ein hohes Schloss“. Die andern Beispiele betreffen andere Satzglieder, Attribute, Objekte u. s. w. Aufgaben sind keine da. Im 16. Kapitel finden wir dann als „Übungsstoff“ 70 Sätze, meist aus poetischen Lese- stücken herausgerissen und nicht immer glücklich gewählt (Beispiel: „Wollt ihr vom Platz, verwünschtes Volk der Weiber!“) Eine Aufgabe ist nirgends gestellt. Nun fragen wir, wo steckt da der Freiherr von Münchhausen, mit dem er uns tituliren möchte?

Nun kommt vielleicht der -e-Korrespondent und sagt, das alles betreffe ja gar nicht das VII. und VIII. Lesebuch. Aber die 16 Seiten, die hier der Grammatik gewidmet sind, bieten dasselbe trostlose Bild, wie der grammatische Teil der VI. Klasse; auch da keine Übersicht, Mangel an Aufgaben, Lückenhaftigkeit. Eine Umgestaltung der Grammatik müsste natürlich nicht erst hier einsetzen, sondern schon im VI. Schuljahr, und darum griff unsere Kritik dort ein.

Bern. β Donnerstag den 6. Mai tagte im Rathaus in Bern unter dem Vorsitz des Herrn Erziehungsdirektor *Dr. Gobat* eine von diesem einberufene Konferenz von Schulmännern — Inspektoren, Seminardirektoren, Mitglieder der Seminarkommission — zur Besprechung der *Lehrerbildungsfrage*. Dieses Thema ist heute zur Tagesfrage geworden und bildet für das laufende Jahr auch den Verhandlungsgegenstand im bernischen Lehrerverein. Von verschiedenen Seiten lagen auch Gutachten und Thesen bereits vor, die freilich in ihren Grundgedanken, Zielen und Vorschlägen noch sehr weit auseinandergehen.

Die Konferenz besprach die Frage an der Hand der bisherigen Erfahrungen ziemlich gründlich und allseitig. Sie gab ihr Gutachten dahin ab, dass zwischen der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildung zu unterscheiden sei; dass die letztere in den theoretischen Fächern zur Zeit das für den Schuldienst erforderliche allgemeine und pädagogische Bildungsniveau erreiche und im wesentlichen nur in praktischer Hinsicht, z. B. im Haushaltungswesen, noch der Ergänzung bedürfe. Daneben soll aber die französische Sprache als obligatorisches Fach — nicht bloss fakultativ — dem Lehrprogramm eingefügt werden. Für die Aufnahmeprüfung ins Lehrerinnenseminar soll das gleiche Regulative wie für Lehrerseminare gelten; es wird das Pensum einer zweiteiligen Sekundarschule verlangt mit der Ausnahme für Lehrerinnen, dass in Mathematik die Buchstabenrechnung nicht gefordert und statt der Prüfung im Turnen eine solche in den weiblichen Handarbeiten abgenommen werden soll. —

Für die allgemeine Vorbildung der Lehrer soll neben dem *Unterseminar* auch das *Realgymnasium* dienen können. Der Kurs im Unterseminar soll drei Jahre dauern. An denselben schliesse sich das Oberseminar mit einem Jahreskurse, speziell der Berufsbildung gewidmet. Das *Oberseminar* ist in die Stadt Bern zu verlegen. Die zwei ersten Jahre des Unterseminars können mit Konvikt verbunden sein, das dritte Jahr soll die Schüler im Externat unterbringen, welches auch für das Oberseminar das Zweckmässige sein dürfte. Die Klassen des Seminars sind in ihrem Schülerbestand zu reduzieren und sollen nicht über 24 Schüler per Klasse zählen. Soweit erforderlich, sind Parallelklassen einzurichten. Von einer provisorischen Anstellung der jungen Lehrer, sei es als Vikare oder Hilfslehrer oder Kandidaten unter besonderer Kontrolle, ist abzusehen.

Dies die wesentlichen Punkte der Konferenzverhandlung. Für die durch die Errichtung eines Oberseminars und die erhöhten Anforderungen beim Eintritt nötig werdende Revision des Seminar-Unterrichtsplans und des Patentreglements werden am Schlusse drei Postulate gestellt, die der Behörde zur Prüfung zugewiesen wurden:

1. Es sei die propädeutische Prüfung am Schlusse des Unterseminarkurses, ähnlich wie es seit einem Jahr bei den Maturitätsprüfungen der Fall ist, in der Hauptsache auf das Pensum des letzten Jahreskurses zu beschränken.

2. Es sei die Frage zu prüfen, ob nicht in der Organisation des Seminarunterrichtes im Interesse einer erspriesslicheren Durch- arbeitung der vielen Lehrfächer diese zum Teil wenigstens in Gruppen sukzessive statt parallel angeordnet und behandelt werden sollten?

3. Es sei zu prüfen, ob bei der Patentprüfung der Primar- lehrer nicht einzelne Fächer, wie z. B. Musik, Zeichnen, fakul- tativ erklärt werden könnten, um dadurch befähigten, zum Berufe sonst tüchtigen Jünglingen, denen in einer technischen Richtung die nötige Beanlagung fehlt, den Beruf dennoch zu ermöglichen.

Vaud. M. le Chef du Département de l'Instruction publique de notre canton vient de décider la création d'une *Exposition scolaire permanente*. Les principales sections que comprendra le Musée seront:

1. Législation scolaire, tableau statistique concernant le personnel enseignant et les élèves, programmes, rapports.

2. Plans et photographies de bâtiments scolaires, moyens de chauffage et de ventilation, bains, et douches scolaires.

3. Hygiène scolaire.

4. Mobilier, cartes et tableaux muraux.

5. Matériel à l'usage des élèves.

6. Manuels et ouvrages d'enseignement, journaux péda- gogiques.

7. Collections pour les leçons de choses.

8. Appareils divers pour démonstrations.

9. Expositions spéciales se rapportant aux écoles enfantines, écoles complémentaires cuisines scolaires, classes gardiennes, colonies de vacances, caisses d'épargne scolaire, enseignement du dessin, du chant, de la gymnastique, des travaux manuels.

Une place sera faite: a) aux travaux du personnel en- seignant. b) aux travaux d'élèves qui pourront donner une idée de la méthode suivie dans une classe pour l'enseignement de telle ou telle branche. c) à tous les documents ayant une valeur historique dans le domaine scolaire.

Bien que les locaux où sera installé définitivement le Musée scolaire soient encore à l'état de plans, puisqu'il occupera une partie du bâtiment à construire pour les Ecoles normales, son organisation va commencer. Elle se fera dans l'ancien local du Service des fournitures scolaires gratuites.

— Il a été adressé au Grand Conseil une pétition pour demander à cette autorité de vouloir bien, après avoir augmenté le chiffre de la pension de retraite des régents actuels, prendre aussi en considération la situation de ceux qui ont déjà pris leur retraite et qui ne touchent qu'une pension de fr. 500.

Zürich. Die Jahresrechnung des kantonalen Lehrervereins von 1896 zeigt an Einnahmen: Saldo alter Rechnung Fr. 2770, 36 Jahresbeiträge Fr. 1998, Zinsen Fr. 110.75. Total der Einnahmen Fr. 4879.11.

Ausgaben: Fahrgelder Fr. 143.90. Bureau - Auslagen Fr. 100.10. Drucksachen Fr. 77. Abonnements von Lokal- blättern etc. Fr. 127.01. Unterstützungen Fr. 20,20. Ver- schiedenes Fr. 42.76. Total der Ausgaben Fr. 510.97. Reines Vermögen per 31/XII 96 Fr. 4368.14. Vorschlag pro 96: Fr. 1597.78. —

In memoriam. Zu Anfang Mai starb in *Stampa* Hr. *Zaccaria Giacometti*, ein treues Mitglied unseres Vereins. G. wurde im Jahr 1856 zu *Stampa* geboren. Von 1875 bis 1881 war er Lehrer in *Castasegna*, seit dieser Zeit wirkte er in seiner Heimatgemeinde, die ihn mit verschiedenen Vertrauensstellen beehrte. Er war Vize-Kreispräsident, im Militärdienst ein tüchtiger Offizier, in der Schule ein bewährter Lehrer. Die Gemeinde beklagt seinen Verlust sehr.

Kleine Mitteilungen.

— *Schweiz. Lehrerwaisen-Stiftung.* Vergabung: J. B. in Legnano: Fr. 3. 85. Total bis 12. Mai Fr. 868. 80.

— *Schulbauten.* Montreux weihte am 11. Mai sein neues Schulgebäude ein (Kosten: 700,000 Fr.). Einen Neubau beschloss Teufen (App.) für den Bezirk Tobel (31,000 Fr.).

— *Zur Nachahmung empfohlen.* Der Schulverein Neukirch-Egnach hat in seiner Sitzung vom 1. Mai einstimmig beschlossen, unter seinen Mitgliedern einen Samariterkurs abzuhalten. Die Kollegen glauben gewiss mit Recht, es liesse sich durch Verwendung des Gelernten im Kurs „Gesundheitslehre“ der Fortbildungsschule dieser Unterrichtszweig beleben und fruchtbringender gestalten. So wird auch die humane Bestrebung des Roten Kreuzes und Samariterbundes in breitere Volksschichten getragen. Die Leitung des Kurses hat Hr. Dr. Spengler in Arbon bereits zugesichert.

— Diese Woche tagte in Bern die eidg. Kommission, die über die Erstellung eines *Reliefs der Schweiz* (1:100,000 oder 1:25,000) ein Gutachten abzugeben hat. Ein Schema von 14 lag den Verhandlungen zu grunde.

— Der Bundesrat wird Vertretern öffentlicher Lehranstalten, die am *geologischen Kongress* in Petersburg teilnehmen werden (August d. J.) einen Beitrag gewähren.

— Am 15. Juni findet in London ein internationaler Kongress über das *technische Unterrichtswesen* statt.

— Im Kanton Graubünden wurde eine grössere Zahl Lehrer zu Kreisrichtern oder Vermittlern gewählt. Im Kreisgericht Schams sitzen drei Lehrer.

— Stampa schreibt zwei Lehrstellen aus (eine in Maloja) Salario sin'ora usitato 600 Fr.

— Die Primarschule Safien-Platz machte diesen Frühling eine schöne Reise: Thusis-Schindellegi - Luzern - Zürich.

— (Mitg.) Nachtrag pro 1894, 1895 und 1896 zur Tabelle der Getreidepreise (Weizenpreise) von 1770 - 1894 von Julius Maggi. 1894: Maximalpreis: Fr. 19. 25; Durchschnittspreis: Fr. 18. 50; Minimalpreis: Fr. 16. 25. 1895: Maximalpreis: 22 Fr.; Durchschnittspreis: 18 Fr.; Minimalpreis 16 Fr.; 1896: Maximalpreis: 24 Fr.; Durchschnittspreis 19 Fr.; Minimalpreis: 17 Fr.



GYSI & Co,
Aarau
Reisszeug - Fabrikation.
Spezialität: [O V 169]
Beste, billige Schulreisszeuge.
Muster zu Diensten.
Preiscourante gratis und franko.

Goldau Hotel Rössli Goldau
mit Gartenwirtschaft.
Am **Rigiwege** und bei der Kirche, empfiehlt sich Schulen und Vereinen.
Billigste Preise bei guter Bedienung.
Bahnhofrestaurant gleicher Inhaber.
[O V 189] **C. Simon.**

Vom sicheren Tode gerettet!
Neben anderen verschiedenen Krankheiten wurde ich von einem schweren Kehlkopfleidn befallen, so dass mich die berühmtesten Spezialisten für verloren erklärten. Auf dringendes Anraten vieler Geheilten begab ich mich in die Naturheilanstalt des Naturarztes Herrn W. Bürdeke in Wolfhalden und bin ich daselbst in 9 Wochen von allen meinen Leiden ohne Operation vollständig geheilt worden. Aus Dankbarkeit gebe ich gerne unentgeltlich nähere Auskunft. gez. Anton Gardner, Mülhausen i. E., Ablaufstr. 30, am 22. April 1897. [O V 248]

In entsprechend kurzer Zeit wurden weiter viele geheilt von: veralteten Geschlechts-, Kehlkopf-, Lungen-, Nieren-, Blasen-, Leber- und Magenleiden, alte Wunden, Flechten, Asthma, Rückenmarkleiden, Schlaganfälle, verkorpelte und steife Gliedmassen, Gicht, Frauenkrankheiten, Fettsucht, Zucker- und Hautkrankheiten, Migräne etc. Aufnahmepreis inkl. Behandlung von 28 Fr. an pro Woche. Sorgsamste Pflege. Für akute Kranke auch briefliche Behandlung.
Naturheilanstalt z. „Rosenberg“, Wolfhalden.

Empfohlene Lehrmittel.

MEINHOLDS Bilder für den Anschauungs-Unterricht. 4 Lief. zu 5 Blatt. Jede Lief. oder 5 Blatt nach Wahl 5 Mk.; einzeln: Blatt Mk. 1. 20.
Wandbilder für den Unterricht in der Zoologie. 18 Lief. zu 5 Blatt. Jede Lief. oder 5 Blatt nach Wahl 5 Mk.; einzeln: Blatt Mk. 1. 20. [O V 185]
Fiedler & Hölemann, Anatomische Wandtafeln für den Schulunterricht. 8. Aufl. 4 einzelne und 1 Doppeltafel in Farbendruck. 10 Mk. auf Leinwand gespannt und mit Stäben 18 Mk.
Klika, Schematische Darstellung des menschlichen Körpers. 4 Tafeln 5 Mk.

— *Illustrirte Kataloge und Prospekte auf Verlangen postfrei.* —
Verlag von **C. C. Meinhold & Söhne, Dresden.**

Die Schweiz. Lehrmittel - Anstalt
Zürich, Fraumünsterstrasse 14, im Metropol,
empfiehlt den Herren Schulvorständen und Lehrern ihr reichhaltiges Lager in Zählrahmen, Zeichenvorlagen, Reissbrettern und -Schienen, Zirkeln, Wandtafeln, Kubikdezimetern, Wandkarten, Globen, Anschauungsbildern, Elektrisirmaschinen, Modellmaschinen, Tellurien, Atlanten etc. [O V 183]
Auswahlensendungen von neuen Erscheinungen der pädagogischen Literatur stehen auf Wunsch zu Diensten.

Schulmaterialienhandlung
von **C. Vorbrott-Carpentier** [O V 159]
Zürich, obere Kirchgasse 21, Telephon.
Geschäft ersten Ranges. Reelle und billige Bedienung.
Illustr. Preisliste gratis und franko zu Diensten.

MAGGI'S Suppenwürze erhöht überraschend den Wohlgeschmack der Suppen, und zwar genügen wenige Tropfen. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [O V 250]
Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp., und solche von Fr. 1. 50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Fussbälle,
echt englische,
Franz Carl Weber,
Spielwarenhandlung,
62 mittlere Bahnhofstr. 62,
Zürich. [O V 224]

Bopp, Physik-Apparat, in Ausg. zu Mk. 40, 60, 100, 120.
Bopp, Wandbilder zur Physik und Chemie in Farben.
Bopp, Chemie-Apparat in Ausg. zu Mk. 40, 100, 120. [O V 176]
Bopp, Metrischer Apparat in Ausg. zu Mk. 30, 12.
Zu Wahrung vor Unterschlebung von Nachbildungen direkt bei
Prof. BOPP'S Selbstverlag,
Stuttgart.

Schultinte 1^a Qualität
in Korbfaschen und Fässern jeder Grösse. Muster gratis und franko. Wiederverkäufern günstige Preise und Bedingungen.
E. Siegwart, chem. Fabrik,
in Schweizerhalle bei Basel.
(H 25 Q) [O V 10]

Fussbälle
Tennis - Bälle; Fussball-, Tennis-, Radfahrer- und Turnschuhe, Beinschienen, Raquettes etc.
Sportpreisliste gratis und franko.



H. Specker's W.
ZÜRICH.
[O V 171] [O F 4214]
Kuttelgasse 19, Bahnhofstr.

Polyglottes Institut
Freiburg i. B.
Sprach- und handelswissenschaftliche Lehranstalt. [O V 124]
Pensionat in schönster, gesundest gelegener Villa.

Pianofabrik
H. Suter,
Pianogasse Zürich Eng
empfiehlt ihre anerkannt preiswürdigen, kreuzsaitigen Pianinos, sowie einige ältere gut reparierte Instrumente zu möglichst billigen (O F 8805) Preisen. [O V 363]

Volksgesang.
Allen Männerchören bestens empfohlen, auch zu Wettgesängen geeignet:
Dr. C. Attenhofer
Op. 76. Zehn leichte Lieder.
Preis 50 Rp. netto.
(Heimat und Vaterland. Teures Schweizerland. St. Jakob. Grauer Wald. Mailäfte. Maidenwonne. „Ich zieh' so lustig zum Tor hinaus.“ Wonnelvolles Mägdlein. Wunsch. Erfüllung.)
Op. 84. Zwölf Lieder.
Preis 50 Rp. netto.
(Heil dir Vaterland. Wir steh'n für Gott und unser Vaterland. Schweizergesang. Ein Gruss an die Schweiz. Frühlingsruf. Der Wald im Lenze. Fröhliche Botschaft. „Nun pfeif' ich noch ein zweites Stück.“ „Es blüht die Liebe.“ „Mädel, komm' und küsse mich.“ Jagdlied. „Gebt mir zu trinken.“
Wir bitten, zur Einsicht zu verlangen.
(O F 1534) Verlag von [O V 190]
Gebrüder Hug & Cie.
in Zürich.

Wer nach Zürich geht,
besuche das!
Waldhaus Dolder
(Wildpark)
Anschluss Elektrisches Tram von der Quabürche [O V 200] (graue Wagen). (O F 1550)

Art. Institut Orell Füssli, Verlag.
Handbuch für den Turnunterricht in Mädchenschulen, von J. Bollinger-Auer. Mit 102 Illustrationen. Preis Fr. 2. 50.

Musikinstrumente
aller Art bezieht man am billigsten u. besten vom Fabrikationsorte selbst, und wende man sich deshalb an [O V 584]
Gotthard Doerfel,
Musikinstrumentenfabrik,
Klingenthal, Sachsen.

LENZ neuester Herrenanzug zu Fr. 42. 25 versende spesenfrei in allen normalen und abnormalen Grössen nach jedem Ort der Schweiz. Stoffproben und Massanleitung und Modebilder gratis.
Hermann Scherrer, St. Gallen.

Eigene Fabrikation in St. Gallen und München.
Versandhaus in Herren- und Knaben-Garderoben u. Stoffen, Herren- u. Damenloden. [O V 182]

Pianinos
von **Römhildt in Weimar**
apartes Fabrikat I. Ranges. 12 goldene Medaillen und 1. Preise. Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Theilen der Welt. In vielen Magazinezinen des In- und Auslandes vorrätig, sonst directer Versand ab Fabrik.
"Hebliche Vortheile f. d. Herren Lehrer." [O V 243]

10 V 466

I.I. REHBACH Bleistift-Fabrik

REGENSBURG



GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:
No. 255 „Rembrandt“ en detail 5,-
„ 171 „Walhalla“ „ „ 10,-
„ 105 „Polygrades“ „ „ 15,-

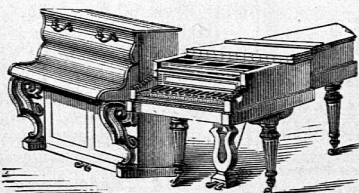
Gebrüder Hug & Co. in Zürich.

Ältestes Haus. — Gegründet 1807.

Basel, St. Gallen, Luzern, Lugano, Winterthur, Feldkirch, Konstanz,
[O V 405] Strassburg, Leipzig.

Pianos und Flügel

nur beste einheimische und ausländische Fabrikate zu allen Preisen.



Solideste Schweizerpianos,
Höhe 1,26 Meter, Fr. 675 und 700.

Harmoniums

für Kirche, Schule und Haus mit und ohne Pedal

beste amerikanische, deutsche und schweizerische Erzeugnisse

u. a.: neues, eigenes Modell, solid, kräftig, 4 Oktaven, nur Fr. 110.

Violinen u. alle Streich-, Blas- u. andern Instrumente.

Saiten, Requisites etc. in reichster Auswahl.

Musikalien Größtes Lager für Klavier und alle übrigen Instrumente, Orchester, Chor- und Solopartitur — Kirchenmusik — Schulen und theoretische Werke.

KAUF und ABONNEMENT.

Vorzugspreise und günstige Bedingungen für Lehrer u. Anstalten.

Pensionat Stefano Franscini Lugano.

(Unter Subvention der Regierung.)

Für Studenten der höheren staatlichen Schulen (Gymnasien, technische Handelsschulen). Elementar-Schulen im Internat Rascher Vorbereitungskurs für Deutschsprechende.

Sehr gesunde, isolierte Lage, mit ausgedehntem Spiel- und Gartenplatz. Familienleben. Programm und Statuten vom löbl. Erziehungsdepartement approbiert. — Erste Referenzen; Prospekt auf Verlangen.

[O V 195]

Prof. Luigi Grassi, Direktor.

Telephon 2691.

Telephon 2691.

R. Reutemann,

Pianoforte-Magazin,

Zürich-Selnau, Friedensgasse 9,

empfiehlt sich den Herren Lehrern, Beamten, Anstalten und Privaten bestens für Lieferung von

Pianos, Flügel und Harmoniums

in- und ausländische Fabrikate

unter Zusicherung coulantester und billigster Bedienung. Kauf, Tausch, Miete und Ratenzahlung. Reparaturen und Stimmungen. Den Herren Lehrern gewähre besondere Begünstigung, sowie hohe Provision bei Vermittlung von Verkäufen.

(O F 9431)

[O V 452]

SCHREIBFEDERN
ÜBER 140 VERSCHIEDENEN
SILBERNE MEDIEN
DEF. 1896

FLURY-GAST
BIEL (Schweiz)
MUSTER-SCHACHTELN
gegen Einsendung
von 60 c in Brief-
marken, auch
direkt
durch die
Fabrik
Papeterien:
MUSTERSCHACHTELN
M. FLURY
GAST
SCHWEIZERFEDER
PLUME - BIEL
PLUME - SUISSE

DEF. 1896

[O V 121]

R. Trüb, Dübendorf-Zürich

Spezial-Fabrik

wissenschaftlicher und physikalischer Apparate.

[O V 191]

Lieferant kompletter Schul- und Laboratoriums-Einrichtungen.

Musterbücher mit über 1000 Photographien an Lehrer franko zur Einsicht.

Freislistenauszüge frei.

— Feinste präzise Arbeit. — Dampfbetrieb. —

L. & C. HARDTMUTH, WIEN & BUDWEIS

(Fabrik gegründet im Jahre 1790)

empfehlen ihre

mittelfeine Cederstifte, rund, unpolirt, schwarze Marke Nr. 125, von 1 bis 4,

dito,

feine Cederstifte, achteckig, polirt, silberne Marke Nr. 123, von 1 bis 4,

feine schwarze Kreide, sechseckig, polirt, eingedr. Marke Nr. 110, von 1 bis 6,

Negro-Pencils, in Ceder, rund, polirt, Goldmarke, Nr. 190 A und Nr. 190 B, von 1 bis 5

in Ceder, rund, polirt, Goldmarke, Nr. 350, von 1 bis 5,
(letztere als eine wohlgeleitete Vermittlung von Blei und Kreide, und als ein unschätzbares Material von H. Moritz Seifert, Professor in Dresden, bezeichnet)

insbesondere aber ihre „Koh-i-Noor“ Zeichenstifte, in Ceder, sechseckig,

gelb polirt, Goldmarke = „Koh-i-Noor“ made by L. & C. Hardtmuth in Austria,

die nicht mit den vielen in Handel gebrachten gelbpolierten Stiften zu verwechseln sind.

Die Koh-i-Noor besitzen, bei bisher unerreichter Feinheit, die Eigenschaft der denkbar geringsten Abnutzung und sind daher verhältnismässig die billigsten Bleistifte.

Koh-i-Noor ist der beste Stift für Architekten, Ingenieure, Mappreure, Stenographen und Retoucheure, ebenso für den Kaufmann.

Koh-i-Noor schmiert nicht, ist mit Gummi sehr leicht verwischbar und entspricht, in 16 Härteabstufungen von 6 B bis 8 H erzeugt, allen Anforderungen.

L. & C. Hardtmuth empfehlen weiter noch ihren neuen

„Koh-i-Noor“ Kopirstift in Ceder, rund, gelb polirt, Goldmarke =

„Koh-i-Noor“. Copying Ink Pencil, made by L. & C. Hardtmuth, in Austria, der die Vorzüge des Koh-i-Noor (Zeichenstift) mit bisher unerreichter „reiner“ Kopirfähigkeit und Dauer der Spitze vereinigt.

Der Koh-i-Noor Kopirstift ist für Geschäftsbriefe und Briefunterschriften, geometrische Zeichnungen, Situationspläne etc. bestens empfohlen.

[O V 131]

Die besten Papierhandlungen der Schweiz halten die mittelfeinen und feinen Zeichenstifte, ebenso die Koh-i-Noor Zeichen- und Kopirstifte der

Herren L. & C. Hardtmuth auf Lager.

Bahnstation Chur 2 1/2 resp. 1 1/2 Stdn. von und nach Chur. **Luftkurort Parpan** Graubünden Kürzeste Route nach dem Engadin. 5005 Fuss über Meer.

Kurhaus zur „Post“

Durch Neubau bedeutend vergrössert.
Telephon, Post und Telegraph im Hause.
 Lohnende Bergtouren (Stätzerhorn, Bündner-Rigi 3 Stunden). Seebäder in dem eine Viertelstunde entfernten Lenzerheide. Prachtvolle Tannenwälder, gesunde Alpenluft, Milchkuren. Schattige Gärten.
Indikation für die Luftkur:
 Blutarmut, Emphysem, Asthma, allg. Nervosität, darniederliegende Verdauung.
Bis 15. Juli reduzierte Preise.
Fr. 5. — bis 7. — pro Tag inkl. Zimmer, nachher von 7 Fr. an.
 Es empfiehlt sich bestens
Rud. Michel, Besitzer.
 (H 636 Ch) [OV 241] Schulen u. Gesellschaften für Ausflüge sehr zu empfehlen.

Brunnen, Hotel u. Pension Bellevue

gedeckte Halle mit schattigen Garten-Anlagen, hart am See mit schönster Aussicht auf See und Gebirge, vis-à-vis vom Rütli, Schillerstein etc. 2 Minuten vom Landungsplatze der Dampfboote. Münchener und Schweizerbier vom Fass und in Flaschen. Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit. [OV 217]

Für Schulen und Gesellschaften gut eingerichtet und bestens empfohlen von
Wwe. und Familie Suter-Inderbitzin.

Schäflegarten Rorschach.

Empfehle meine grossen Lokalitäten den Tit. Schulbehörden und der Tit. Lehrerschaft zur gefälligen Benützung. Es wird auch Most verabfolgt. Hochachtend
Telephon! [OV 194] **J. Meier.**

Restauration und Pension Frohalp

— **Wollishofen** —
 empfiehlt sich den Herren Lehrern, Lehrerinnen, Vereinen und Instituten als Ausflugspunkt.
 Prachtvolle Aussicht auf Stadt, See und Gebirge. Grosse geräumige Lokalitäten, grosse Gartenwirtschaft, Spielvergnügen für Kinder. Platz für mindestens 1000 Personen. Anmeldungen für über 30 Personen zum Mittagessen schriftlich oder per **Telephon 1588** Telephon am Tage vorher. **Telephon 1588**
 Sich höflichst empfehlend (OF 1691) [OV 214]
W. Jünger-Ernst, Gerant.

Flüelen am Vierwaldstättersee

== Gasthaus zum Sternen ==

Altrenommiertes Haus Grosse Lokalitäten für Gesellschaften. Schöne, schattige Terrasse. Offenes Bier vom Fass. Reelle Weine. Gute Küche. Billige Preise. Bestens empfiehlt sich
 (H 1878 Lz) [OV 243] **J. Sigrist.**

Hôtel Ochsen

Vierwald- Flüelen. stättersee.
 Schöner, grosser Speisesaal. Grosse Gartenwirtschaft mit schöner Aussicht auf See u. Gebirge, gelegen an der Axenstrasse. 1 Minute von der Dampfschiff- und Gotthardbahnstation entfernt. Für Reisende und Sonntagsausflügler bestens empfohlen. Für Schulen und Vereine ermässigte Preise.
 [OV 239] **David Stalder, Besitzer.**

Hotel Löwen, Meilen.

Gesellschaften und Schulen bringen wir unsern hübsch am See gelegenen Gasthof in empfehlende Erinnerung.
Gute Küche. — Reelle Weine. — Mässige Preise.
 Günstiger Abstieg für Ausflügler auf den Pfannenstiel. Hochachtend
Geschwister Brändli.
 [OV 238]

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Radfahrer-Karten

herausgegeben vom **Männer-Radfahrer-Verein Zürich.**

- No. 2** umfasst das Gebiet: **Radolfszell** am Bodensee bis **Einsiedeln**, Solothurn, Basel, nördlich bis an den Titisee.
- No. 3** umfasst das Gebiet von Pians an der Arlbergstrasse bis zum Wallensee; im Norden bis 15 km nördlich von Kempten, Bodensee bis Reichenau.
- No. 4** umfasst das Gebiet: Östlich Bern in Stichgrenze im Anschluss an Blatt No. 5. Nördlich über Chaux-de-Fonds hinaus; westlich über Salins (Frankreich) hinaus und südlich über Montreux hinaus.
- No. 5** umfasst das Gebiet: Westlich Bern in Stichgrenze und an Blatt 4 anschliessend; nördlich an Blatt 2 anschliessend; östlich bis Olivone und südlich über Faudo hinaus.

Preis pro Blatt auf jap. Papier **Fr. 2.—**,
 auf Leinwand gedruckt **Fr. 2.50**,
 auf Lwd. aufgezogen **Fr. 3.—**
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Entschuldigungs-Büchlein

für **Schulversäumnisse.**
Preis 50 Centimes.
 Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Zur Bade-Saison empfehlen wir:
Kleine Schwimmschule
 von **Wilh. Kehl**,
 Lehrer an der Realschule zu Wassenheim 1. E.
3. Aufl. Preis br. 60 Cts.

* * * Allen Schwimmschülern und namentlich Denjenigen, welche keinen Schwimmunterricht erhalten, aber dennoch die Kunst des Schwimmens sich aneignen wollen, werden recht fassliche Winke gegeben. Es sei das kleine Werkchen bestens empfohlen.
 Kath. Schützlg. Breslau a. E.

Schaffhausen

Restaurant Tannenhof beim Bahnhof.

Reelle Land- und Flaschenweine. Gute Küche. Offenes Bier. Grosser Gesellschaftssaal für 500 Personen. Schöner Garten. Mässige Preise. — Telephon.
 Höfl. empfiehlt sich (Ma 2844 Z) [OV 207]
A. Uhlmann-Meyer, Propr.

Ragaz Hotel National Ragaz

Für Gesellschaften und Schulen sehr geeignete Lokalität. (OF 1417) Spezielle Begünstigung. [OV 166]
S. Banz-Tschopp. Früher: Hotel Guill. Tell, Leukerbad.

Bade- und Kuranstalten Ragaz-Pfäfers

== Bad Pfäfers ==

Das Hotel Bad Pfäfers, sowie die berühmte Quellschlucht von Pfäfers sind für Passanten und Touristen
 (M 7920 Z) eröffnet. [OV 218]
Die Direktion.

„Thiergarten“ Schaffhausen

neurenovirtes schönes Lokal der Stadt. (Münsterplatz)
 Grosses Café-Restaurant mit Billard. Schattiger Garten mit Bierhalle und Kegelbahn. Grosse Säle mit Piano für Vereine, Schulen und Hochzeiten. Münchener- und Pilsenerbier, feine Landweine, gute Küche, billige Bedienung. [OV 196]
Telephon! Bestens empfiehlt sich **C. J. Mayer-Ulmer.**

Körperlich und geistig Zurückgebliebene

(Knaben und Mädchen) finden jederzeit Aufnahme in der sehr gesund gelegenen Erziehungsanstalt von **E. Hasenfratz** in Weinfeld. Sorgfältige Pflege und Erziehung, gründlicher Unterricht — auf je 6 Kinder eine besondere Lehrkraft. — Eigentliches Familienleben. Prospekte und beste Referenzen.

In unserm Verlage ist soeben erschienen:

Lesebuch

für die **zweite Stufe der Sekundarschule.**
 Herausgegeben von der kantonalen st. gallischen Sekundarlehrer-Konferenz.
Preis gebunden Fr. 2.50.
 St. Gallen, Mai 1897. [OV 255]
Fehrsche Buchhandlung.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

TABLEAU

des **Schweizerischen Bundesrats**
1897.
Preis: Fr. 1.—
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Professor Andreas Baumgartners
Französische Sprachlehrmittel
 für
 Sekundar- und Mittelschulen.

Französisch.

- Baumgartner, Andreas**, Professor, Französische Elementargrammatik. Fr. —. 75
 * * Treffliche Beigabe zum „Lehrbuch“, neben welchem diese Grammatik in besondern Stunden unter Rückweisung auf das praktisch Durchgenommene behandelt werden kann.
- Grammaire française, französische Grammatik für Mittelschulen. 2. Aufl. Eleg. geb. Fr. 1. 60
 - Exercices de Français. Übungsbuch zum Studium der franz. Grammatik. 8^o. 80 S. Lwd. br. „ —. 90
 - Lese- und Übungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichtes. 3. Aufl. „ 1. 20
 - Französisches Übersetzungsbuch. 2. Aufl. „ —. 70

* * Es eignet sich diese Aufgabensammlung vorzüglich zu Wiederholung der Grammatik im Anschluss an des Verfassers Französische Elementargrammatik.

- Baumgartner & Zuberbühler**, Lehrbuch der französischen Sprache. Original-Leineneinband. 4. Aufl. Fr. 2. 25
 Preis für den Kanton Zürich Fr. 1. 80.

* * Dieses vielorts obligatorisch eingeführte Lehrmittel findet seiner rasch zu praktischen Resultaten führenden Methode wegen überall die höchste Anerkennung.

Dasselbe in zwei Hälften: I. Hälfte geb., Rück und Ecken in Leinwand Fr. 1. 25

II. „ „ „ „ „ „ „ „ 1. 25

Obschon sich also das „neue Lehrbuch“ entschieden auf die Seite der neuen Unterrichtsmethode stellt, sucht es doch die Extreme zu vermeiden und vom Alten das beizubehalten, was heute noch als gut anerkannt werden muss. Es dürfte daher ein Lehrbuch sein, das den Anforderungen der Zeit entspricht wie wenig andere, und das auf dem Gebiete des fremdsprachlichen Unterrichtes einen wirklichen Fortschritt bedeutet.

Englisch.

- Baumgartner, Andreas**, Professor, Lehrgang der englischen Sprache.
 I. Teil, 4. Aufl. Fr. 1. 80; II. Teil, 3. Aufl. mit 21 Illustrationen und 2 Karten Fr. 2. 40

Im Laufe vieler Jahre hat Herr Professor Baumgartner bei seinem Unterrichte aufmerksam geprüft und beobachtet, um — im heftigen Kampfe über die beste Methode — aus eigener Erfahrung zu wissen, was von den neuen Forderungen gut ist und was sich vom Alten bewährt. So hat sein „Lehrgang der englischen Sprache“ allmählich eine Form angenommen, die wohl als die wertvollste Frucht des langen Kampfes um die Methode angesehen werden dürfte. Das aus der unmittelbaren Erfahrung hervorgegangene und in der vierten Auflage dieses Lehrganges vollständig umgearbeitete Buch steht entschieden auf dem Boden der sog. neuen Methode und hat sich durch den Gebrauch bewährt: es bietet nichts, was erst erprobt werden muss.

* * Der Verfasser befolgte bei seiner Arbeit folgende Grundsätze: Zusammenhängende methodische Stücke gleich von Anfang an, viel englisches, wenig deutsches Übungsmaterial, viel Praxis, wenig Theorie, wodurch rasche Fortschritte gesichert sind.

* * Aargauer Schulblatt: Wer das Vergnügen hatte, den I., 1894 erschienenen Teil von Baumgartners Lehrgang durchzuarbeiten, musste auf den nun erschienenen II. Teil sehr gespannt sein und ein recht gutes Buch erwartet haben.

Nun, das ist eingetroffen. Nachdem der Schüler im ersten Teil gelernt hat, mit dem Lehrer über Dinge und Vorkommnisse seines Anschauungskreises und über in die Schule gebrachte oder in derselben sich befindliche Gegenstände zu *sprechen*, in zweiter Linie auch zu schreiben und zwar so, dass von Mitte bis Ende des 1. Schuljahres in der Englisch-Stunde fast nur noch englisch geredet wird — so hat der II. Teil nicht mehr vorzüglich die Konversation, sondern *auch* und in *erster* Linie den Gehalt des gebotenen Lesestoffes zu betonen.